Morgen-Ausgabe
Nr. 597 A 293 49. Jahrg.

Redaktion und Verlag:
Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: A 7 Amt Dönhoff 292 bis 297
Telegrammadresse: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

BERLINER VOLKSBLATT

DIENSTAG
20. Dezember 1932

In Groß-Berlin 10 Pf.
Auswärts..... 15 Pf.
Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise siehe am Schluß des redaktionellen Teils

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Das Ringen um die Amnestie

Immer noch keine Gewißheit

Der Zeitpunkt der Entlassung der Hunderte von politisch Gefangenen und der wegen Vergehens aus wirtschaftlicher Not Verurteilten ist immer noch nicht gesichert. Die Sozialdemokratie, die Urheberin des Gesetzes über die Straffreiheit besteht natürlich darauf, den Eingekerkerten ihre Freiheit vor dem Weihnachtsabend wiederzugeben. Dazu bedarf es einer raschen Zustimmung des Reichsrates, der Vertretung der Regierungen der Länder. Der Reichsrat hat sich aber Zeit gelassen und seine Beschlußfassung auf heute, Dienstag nachmittag, verschoben. Inzwischen haben die Regierungen von Bayern, Baden und Württemberg verlauten lassen, daß sie aus partikularistischen Gründen Einspruch erheben wollen. Kommen zu den 18 Reichsratsstimmen, über die diese Länder verfügen, noch ein paar Stimmen preußischer Provinzialvertreter aus dem deutschnationalen Lager, dann ist das Drittel von den 60 Reichsratsstimmen vorhanden, das den Vollzug der Amnestie aufhalten kann. Angesichts dieser Möglichkeit haben die Sozialdemokraten sofort im Aeltestenrat beantragt, noch diese Woche den Reichstag einzuberufen, damit er den Einspruch des Reichsrats durch einen neuen Beschluß mit Zweidrittelmehrheit unwirksam macht. Ueber den Verlauf der Sitzung des Aeltestenrats geht uns der nachstehende Bericht zu.

Wie wir hören, wird die Reichsregierung den Versuch machen, in der zweiten Streitfrage, in der Winterhilfe, eine Ueberbrückung zu suchen. Zwischen dem Arbeitsminister Syrup und dem Reichsfinanzminister v. Krosigk sollen noch am Dienstag Verhandlungen über das Ausmaß der zu gewährenden Winterhilfe geführt werden, deren Ergebnis dem Aeltestenrat am Abend vorgelegt werden soll. Von den Zugeständnissen, die dabei gemacht werden, dürfte es in zweiter Linie abhängen, ob der Reichstag zum Donnerstag vor Weihnachten noch zu einer kurzen Sitzung einberufen wird.

Reichstag vor Weihnachten?

Der Aeltestenrat des Reichstags ist am Montag noch zu keinem Entschluß über die sofortige Einberufung des Reichstags gekommen, sondern wird die Entscheidung erst heute, Dienstagabend, fällen, nachdem die Haltung des Reichsrats zur Amnestie bekannt ist.

In der Sitzung beantragten die Sozialdemokraten die Einberufung des Reichstages für Donnerstag dieser Woche, 1. um in einer neuen Abstimmung mit Zweidrittelmehrheit einen etwaigen Einspruch des Reichsrats gegen die beschlossene Amnestie unwirksam zu machen, 2. um die Beschlüsse des Haushaltsausschusses zur Winterhilfe, über welche die Regierung bisher keine Erklärung abgegeben hat, vom Plenum des Reichstages bestätigen zu lassen. Die Kommunisten stellten darüber hinaus noch ihren alten Antrag, auch die Regierungserklärung, die Mißtrauensvoten und die Beschlüsse über die Notverordnung vom 4. Juli noch vor Weihnachten zu behandeln, was praktisch kaum durchführbar ist. Die Nationalsozialisten schlossen sich zunächst der Ansicht der Sozialdemokraten an, die beiden dringlichen Angelegenheiten, die auf alle Fälle noch vor Weihnachten erledigt werden können, nämlich Amnestie und Winterhilfe, auf die Tagesordnung zu setzen. Im Verlauf der Sitzung zogen sie sich jedoch darauf zurück, erst einmal das Schicksal der Amnestie im Reichsrat abzuwarten und dann in einer neuen Sitzung die endgültige Stellung zu dem Antrag der Sozialdemokraten einzunehmen. Mit den Stimmen aller Parteien gegen Sozialdemokraten und Kommunisten wurde dann beschlossen, die Beschlußfassung auf Dienstag zu vertagen.

Bemerkenswert war, daß Reichstagspräsident Göring erklärte, neue Beschlüsse des Reichstags hätten ja doch „keinen Zweck", da die Regierung doch machen würde, was sie will. Das stand in starkem Gegensatz zu den kräftigen Tönen, die Herr Göring in der Oeffentlichkeit und vom Präsidentenstuhl aus riskiert. Herr Stöhr von den Nationalsozialisten kündigte darüber hinaus noch an, daß seine Partei nicht geneigt sei, ständig von den Kommunisten beantragten Sitzungen des Aeltestenrates die Ehre ihres Besuches zu erweisen, sie würden diese gegebenenfalls durch Wegbleiben beschlußunfähig machen.

Für den Reichsrat, der heute, Dienstagnachmittag zusammentritt, ist diese Beschlußfassung trotzdem ein Warnungssignal. Es bekundet, daß eine große verfassungsmäßige Mehrheit des Reichtages gewillt ist, auf alle Fälle ihrem Beschluß vor Weihnachten noch Geltung zu verschaffen. Die Reichsratsvertreter, welche gegen die Amnestie stimmen, können also höchstens erreichen, daß die Gefangenen nicht mehr rechtzeitig vor Weihnachten entlassen werden — an der Durchführung der Amnestie selbst können sie nichts ändern. Sie würden also höchstens das Odium auf sich laden, in das „Friede auf Erden" einen Zug des Hasses hineingebracht zu haben — was besonders den christlichen Regierungen Süddeutschlands gerade nicht sehr gut zu Gesicht stände. Deshalb hoffen wir, daß der Streit um die Amnestie bereits Dienstagabend beendigt ist.

Der Alte — und wir Jungen

Von Dr. Otto Friedlaender

Eduard Bernstein blieb das schwere Los, eine Zeit und ihre Menschen zu überleben, nicht erspart. Trotzdem war er nicht allein, denn die Jugend, die an Festtagen ihn mit begeistertem Gruß, mit dem Klang der Kampflieder und dem Lodern ihrer Fackeln ehrte, war auch in stillen Stunden gern bei ihm zu Gast. An den Wänden hohe Bücherreihen, Bebels, Lassalles, Liebknechts Bilder und, sorglich wie eine Reliquie gehütet, das eiserne Tintenfaß seines großen Lehrmeisters Karl Marx waren Zierden des Rahmens, aus dem das Bild des Patriarchen lebendig und bedeutend hervortrat.

Wenn je, so mochte man bei Eduard Bernstein glauben, daß es der Geist ist, der sich im Laufe der Jahrzehnte den Körper baut oder der zum mindesten die Köpfe der Wissenden meißelt. Hoch wölbte sich die Stirn, die Liebermanns Künstlerauge entzückte, über Augen, die von Brillengläsern leicht verschleiert, Güte und jene prüfende Skepsis strahlten, die des Glaubens beste Schwester ist.

Wie eindrucksvoll war aber erst dieser Mann, wenn er sprach. Die einstige Leuchtkraft der Rede war ihm im Alter nicht mehr eigen, aber die Echtheit des Gefühls, die jeden Gedanken nicht nur als gedacht, sondern als erlebt empfinden ließ, wirkte gerade auf junge Menschen überzeugend. Dieser Mann, der stets ein Kämpfer war, war darum auch ein guter Lehrer. Ganz gleich, ob er nach der Revolution im überfüllten Auditorium Maximum sprach oder ob er im kleinen Kreis plauderte, immer umwehte ihn ein Hauch jenes überzeitlichen Denkens, das dem Alltag gerecht wird, ohne ihm anheimzufallen. Hatte er die echte Distanz des Könnens, nie jedoch das gipserne Postament der Selbstzufriedenheit, so hatte er auch nie gegenüber der Jugend einschüchternde oder abwehrende Entferntheit. Er suchte sie zu verstehen, indem er mit ihr gleich zu gleich diskutierte. Er liebte diese Diskussionen mit jungen und unbekannten Genossen, die ihn aufsuchten, und schätzte auch das Gespräch über die kleinen Sorgen und Freuden. Denn diesem Kämpferleben war das Idyll nicht fremd. In dem mit Büchern überfüllten Arbeitsraum war ab und zu ein kleines Vogelzwitschern zu hören, und an Sommerabenden saß der alte „Ede" als Schöneberger „Rittergutsbesitzer", wie er sich selbst nannte, vor seiner bunt umblühten Laube. Dann brachte das Gespräch in einem sanft leuchtenden Humor, der gerade in den Alterstagen, in denen der Mensch zum Schatzgräber der eigenen Vergangenheit wird, manch köstlichen Fund aus mehr oder minder großer Vergangenheit zutage.

Wie konnte aber dieser Mann, dem der Tod seine Lebensgefährtin, trotz aller Freundschaft und Pflege, die ihr zuteil wurde, als besten Kampfgefährten geraubt hatte, noch bis in das hohe Alter hinein streiten! Nicht gehässig, sondern stets unter menschlicher Achtung, ja persönlicher Anteilnahme für die Gegner, schlug er seine Klinge. Unvergeßlich wie er einmal, kurz nach dem Kriege, in einer Versammlung sozialistischer Studenten einen Kanzler der Kaiserzeit angriff. Aber das doch in so sachlicher und menschlich vornehmer Weise, daß der Sohn dieses Kanzlers, der zufällig als Gast unter den Hörern weilte, den Wunsch äußerte, diesen Gegner seines Vaters kennenzulernen und mit ihm zu reden. Ein Gespräch entwickelte sich, das von Eduard Bernstein ohne irgendein Rückweichen in der Kritik, doch mit ungemeinem Herzenstakt ge-

Neuer Tatendrang der SA.

Tränengas gegen Warenhäuser: Beginn einer neuen „Aktivität"

Die Nationalsozialisten versuchen in diesen Tagen ihre parlamentarische Unfähigkeit mit außerparlamentarischen Mitteln zu verwischen. Mit Mitteln niedrigster und dümmster Art.

In Mainz und Gießen haben am „Goldenen Sonntag" zur gleichen Stunde Anhänger der Nazis Tränengasbomben in verschiedene Geschäftshäuser geworfen. Das gleiche geschah in Wien. Unter den zahllosen, in den Warenhäusern sich befindlichen Käufern und Angestellten entstand eine Panik. In Wien sind Kinder fast zu Tode getrampelt worden. In Gießen wurde einer der Täter, ein 18jähriger Naziangehöriger Wagel, von der Polizei gefaßt. Er hat die Tat zynisch eingestanden. An einem sich über zahlreiche hessische Städte erstreckenden Nazikomplott gegen die Warenhäuser kann kaum gezweifelt werden.

Ist das die „gesteigerte Schlagkraft der NSDAP.", die Hitler in seinen Versammlungen verkündet? Es mehren sich die Anzeichen, daß eine neue „Aktivität" von Hitlers SA. — nicht nur mit Träuengasbomben! — vorbereitet wird! Das ist ein verbrecherisches Spiel!

Die Verantwortung dafür wie für die Konsequenzen hat die Führung der NSDAP. zu tragen! Wir stellen mit allem Nachdruck ihre Verantwortlichkeit für diese neuesten Terrorakte fest!

Das Naziverbrechen von Wien

Wien, 19. Dezember.

Die Wiener Hakenkreuzler haben den gestrigen Sonntag, an dem die Geschäfte in Wien geöffnet waren, wie es am Sonntag vor Weihnachten üblich ist, zu einem niederträchtigen Angriff auf das größte Wiener Warenhaus benutzt. Zur Zeit des stärksten Andrangs, als das Warenhaus von unten bis zum obersten Geschoß mit Käufern angefüllt war, warfen dort Hakenkreuzler Tränengasbomben, durch die eine furchtbare Panik im Hause entstand.

Tausende von Frauen und Kindern kamen durch diesen Angriff in Lebensgefahr! Nur mit Mühe gelang es den Leuten, die von dem ätzenden Gas schwere gesundheitliche Störungen davontrugen, das Warenhaus zu verlassen.

Die Feiglinge, die das Attentat unternommen haben, machten sich sofort aus dem Staube und konnten bisher noch nicht ermittelt werden. Die Polizei nahm sofort einige Verhaftungen vor und besetzte auch noch während der Nacht das Braune Haus in Wien wo sie umfangreiche Hausdurchsuchungen vornahm. Das Resultat der Hausdurchsuchungen ist bis zum Augenblick noch nicht bekannt. Nachmittags wurde der Führer der Wiener Nationalsozialisten, Stadtrat Frauenfeld, von der Polizei vorgeladen.

Bezeichnend ist, daß dieser Mann in dem Augenblick, als er glaubte, persönlichen Unannehmlichkeiten ausgesetzt zu sein, seine SA.-Leute im Stich ließ und plötzlich der Polizei erklärte, er wolle sich mit den Leuten, die die Tränengasbomben geworfen haben, nicht identifizieren.

Haussuchung bei Sozialdemokraten

Ludwigshafen, 14. Dezember.

Im Zusammenhang mit der Untersuchung einer Waffenschiebung wurden in Ludwigshafen und Kaiserslautern in den Geschäftsräumen der dortigen sozialdemokratischen Blätter sowie in den Parteisekretariaten, Gewerkschaftshäusern und bei Angehörigen des Reichsbanners Haussuchungen vorgenommen. Ueber das Ergebnis der Erhebungen wird an amtlicher Stelle noch Stillschweigen bewahrt.

*

Die pfälzische Polizei hätte besseres zu tun, als bei Sozialdemokraten nach Waffen zu haussuchen! In der Pfalz hatten die Nationalsozialisten engros Sprengbomben fabriziert — Gericht und Polizei aber haben den zu Zuchthaus verurteilten SA.-Führer und Bombenverbrecher Eicke laufen lassen, so daß er jetzt in Südtirol sitzt!

Die Tränengasattentate in Hessen, die neu erwachte verbrecherische Aktivität der SA. zeigt, wo die Polizei genügend Arbeit finden würde! Statt dessen Haussuchungen bei Sozialdemokraten — das läßt tief blicken!

Nazis verlieren 45 Proz.

Eigener Bericht des „Vorwärts"

Aachen, 19. Dezember.

Infolge Umgemeindungen fand in Alsdorf am Sonntag eine Neuwahl des Gemeinderats statt, bei der die Nationalsozialisten eine katastrophale Niederlage erlitten. Es erhielten Sozialdemokraten 825 Stimmen (6. November: 1246; 31. Juli 668 Stimmen); Kommunisten 2512 Stimmen (3318 bzw. 1666); Nationalsozialisten 496 (914 bzw. 838); Zentrum 1825 Stimmen (2637 bzw. 1889); Bürgerliste 987 Stimmen; Christliche Arbeiter- und Bürgerpartei 238 Stimmen; Arbeiter- und Bauernpartei 181 Stimmen; Christlich-soziale Bürgerliste 81 Stimmen. Insgesamt wurden 7096 Stimmen abgegeben. Der Verlust der Nationalsozialisten gegenüber den Reichstagswahlen vom 6. November beträgt 45 9/10 Prozent.

Eine Bombenexplosion in Havanna (Kuba) richtete am Gesundheitsministerium großen Schaden an und zertrümmerte die Fenster vieler umliegenden Häuser. Verletzt wurde niemand. Die Attentäter konnten nach einem Revolvergefecht mit der Polizei entkommen.

führt wurde und den jungen Disputanten nachher zu Worten ehrlichster Bewunderung nötigte.

Wer als Urlauber des Schützengrabens ihn aufsuchte, spürte, daß Frieden und Völkerverständigung für Eduard Bernstein mehr waren, als Kampfparolen. Der Westen hatte ihm ein gut Teil politischer Bildung und menschlicher Bereicherung gegeben. Wie wenige empfand er schmerzlich die Kluft, die sich auftat. Als dann der Krieg zu Ende ging und es galt, wieder aufzubauen, grüßten wir Jungen ihn freudig als einen der ersten Brückenschlager zur Einheit der deutschen Sozialdemokratie und zur Wiedererrichtung der Internationale. Gerade in jenen Jahren zeigte Eduard Bernstein, daß nur ein guter Europäer ein guter Deutscher sein kann, denn er wußte, daß seit der Zeit jener Klassiker, die er immer und immer wieder zu zitieren pflegte, das Beste am deutschen Denken „gut europäisch" war.

Einzelheiten seiner Kritik am marxistischen Lehrgebäude waren nach dem Kriege Kampfgegenstand der Jugend, die um Selbstverständigung und Klärung mit der neuen Zeit rang Bei den Jungsozialisten stritten die „Hofgeismarer" und die „Hannoveraner" miteinander, wie einst, als der Revisionismus aufkam, die Flügel der Partei. Aber wer jene Diskussionen miterlebt hat, weiß, daß stets die Leistung Eduard Bernsteins, die ja nachgerade Richtschnur des praktischen politischen Handelns geworden war, so sehr auch diese politische Praxis umstritten sein mochte, in ihrer grundsätzlichen Bedeutung Freund und Feind zur einheitlichen Anerkennung verband. Denn in jedem Satze, den er schrieb und sprach, lebte ein Geist, der das Dogma niemals über das Leben, das Schema niemals über die Wirklichkeit siegen ließ und der, weil er so der Geist eines Lehrend-Lernenden war, allen Lernenden verbunden blieb. In ihm strahlte, durch die Wissensfülle hindurch, wie ein Licht durch köstliches klares Glas, jene Weisheit, die auch aus Enttäuschungen die Kraft zum „Ja"sagen nimmt. Man kann die tiefste Quelle dieser Kraft, die sich in Eduard Bernstein gerade dann offenbarte, wenn er unzähligen jungen Menschen, die der Not des nahen Ostens entronnen, bei ihm anklopften, Rat und Tat fanden, nicht anders bezeichnen, als mit einem Worte, daß zu der Zeit wachsender europäischer Verwilderung beinah seine Klangfarbe zu verlieren droht: Es war in ihm eine echte, wahre Humanität! Sie war es auch, die seinem viel umstrittenen Satz erst den echten Charakter verlieh, sie schuf den Wunsch, nicht über ferne Ziele zu grübeln, sondern dem Alltag durch die Bewegung abzuringen, was der Alltag zu geben vermochte. Sozialismus war diesem großen Theoretiker stets mehr als Theorie und nie nur ein Menschentraum für die Zukunft, sondern stets wahres schöpferisches Menschentum der Gegenwart. Ein Menschentum voll Glauben, Wissen und Güte wie Eduard Bernstein.

Eduard Bernsteins Tod

in der Presse der Gegner

Der Tod des sozialistischen Patriarchen Eduard Bernstein, der zwei Menschenalter hindurch selbstlos für unsere Sache wirkte, hat in der ganzen Internationale lebhafte Teilnahme hervorgerufen; in allen Ländern wird der Wirksamkeit des Verstorbenen in Ehren gedacht.

Auch die bürgerliche Presse — mit wenigen Ausnahmen — senkt an der Bahre des greisen Kämpfers achtungsvoll den Degen und behandelt den toten Gegner mit der Vornehmheit, die Bernstein selbst trotz aller Verfolgungen sein ganzes Leben hindurch geübt hat. Mit wenigen Ausnahmen — zu diesen gehört natürlich die „Deutsche Zeitung", die ihrem infernalischen Haß auch gegen den Verstorbenen seinen Lauf läßt und von seinem Wirken nichts anderes weiß, als daß er „die Kriegsschuldlüge, die Abtretung Elsaß-Lothringens und deutsche Kriegsentschädigungen" in ausländischen Blättern vertreten hätte. Wer da weiß, wie Eduard Bernstein gerade für die Erleichterung und Beseitigung der letzteren eingetreten ist, wird diesen Eselsfußtritt zu würdigen wissen.

Das politische Niveau des Großbürgertums wird aber auch in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" sichtbar, die über Bernstein und die Entwicklung in der Sozialdemokratie nichts weiter zu sagen weiß, als dieses:

„Bernstein hat eine große Anzahl von Büchern und Schriften herausgegeben; er gilt als einer der geistigen Väter der sogenannten „Revisionisten", die um die Jahrhundertwende den undurchführbaren agitatorischen Stumpfsinn von Karl Marx und Engels mit einer Beimischung von gesundem Menschenverstand zu versehen suchten."

Mit dieser geistigen Höhe ihres Denkens und Polemisierens ist es der bürgerlichen Presse gelungen, alle Mittelparteien zu zerschlagen und ihre Wähler dem Stumpfsinn des Nationalsozialismus zuzuführen — sie setzt diese Tätigkeit trotz ihres beschämenden Erfolges munter fort.

Als dritte im Bunde darf an der Seite der Großindustriellen und der Alldeutschen auch die kommunistische Presse natürlich nicht fehlen. Die „Welt am Abend" stürzt sich in die gleichen geistigen Unkosten, indem sie schreibt:

„Eduard Bernstein zählte zu den persönlichen Bekannten von Marx und Engels, mit denen er bereits lebhafte Auseinandersetzungen hatte. So entwickelte er sich bald zum Revisionisten reinsten Wassers, der die Klassenkampftheorie durch das „friedliche Hineinwachsen" in den kapitalistischen Staat zu ersetzen versuchte."

Kein Wort mehr! Von einer mehr als sechzigjährigen Wirksamkeit für die Arbeiterklasse, von mehr als zwanzigjährigem Exil, von Verfolgungen und selbstloser Arbeit bis ins hohe Greisenalter hinein kein Wort, nur ein paar schnöselhafte Abfälligkeiten und der Mann ist für sie abgetan. Sie reichen sich die Hände wie immer, Großkapitalisten und Kommunisten, wenn es gilt einen sozialdemokratischen Toten herabzusetzen.

Wie oft haben gerade die Kommunisten um sein Wort, seine Stimme, seine Befürwortung gebettelt, wenn es galt irgendwo in der Welt einen der Ihren zu retten, dem der Henker drohte — immer hat Bernstein diesen Bitten entsprochen — die „Welt am Abend" zollt ihm nun dafür den Dank.

Beileidskundgebungen

Zum Tode Eduard Bernsteins sind aus allen Teilen der Welt und aus allen Teilen Deutschlands in Berlin Hunderte von Beileidskundgebungen eingelaufen. So telegraphierte das Sekretariat der Arbeiterinternationale:

„Aus Zürich, wo Eduard Bernstein vor einem halben Jahrhundert seine ersten großen Erfolge als Redakteur des ruhmreichen „Sozialdemokrat" errungen, übermitteln wir der deutschen Sozialdemokratie den Ausdruck tiefsten Mitgefühls. Eduard Bernstein, der schon Mitglied der ersten Internationale gewesen, der für die Notwendigkeit internationaler Verbundenheit der Arbeiterklasse auch in den schwersten Zeiten mutig gekämpft, wird stets ein Vorbild unerschütterlichen Gerechtigkeitssinnes und voller Hingabe an die Idee der Befreiung der Menschheit bleiben."

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Dänemarks telegraphierte: Liebe Genossen, mit Schmerz haben wir den Tod des Genossen Eduard Bernsteins erfahren. Sein Tod ist ein Verlust des internationalen Sozialismus. Wir senken unsere Fahnen vor seiner Bahre.

Die Parteileitung der Ungarischen Sozialdemokratie: Die Nachricht vom Ableben Eduard Bernsteins, des großen Lehrmeisters des Sozialismus, erfüllte uns mit großer Trauer. Empfanget unsere tiefste Anteilnahme.

Hitlers leere Schublade

Der Schwindel mit dem „Rettungsprogramm" — Hitler will es „unter Verschluß halten"

Es wird erzählt, daß um die Zeit des Novemberputsches von 1923 Adolf Hitler wiederholt Freunde und Gläubige vor eine verschlossene Schublade seines Schreibtisches geführt habe, um ihnen zu erzählen, darin sei sein Gesamtplan zur Rettung Deutschlands verschlossen. Die Schublade aber sei — leer gewesen!

Adolf Hitler hat in seinen Schriften ausgesprochen, daß man auf das Volk wirken müsse mit den Mitteln, die für jede gewöhnliche Reklame angewandt werden. Seine Ansichten über politische Propaganda und die leere Schublade passen ausgezeichnet zueinander!

Seit Wochen wird von der nationalsozialistischen Presse Reklame getrieben mit einem neuen, ganz kurzem Programm Hitlers, das „die unmittelbare Lösung der Wirtschaftsnot und des Massenelends" einschließen soll. Tag für Tag hat seine Presse geschrien, Hitler müsse zur Durchführung dieses Programms an die Macht, „solle nicht Land und Volk" zugrunde gehen".

Der „Vorwärts" hat seit dem 8. Dezember wiederholt Hitler aufgefordert, sein „Rettungsprogramm" zu veröffentlichen, wenn er sich nicht dem Vorwurf aussetzen wolle, daß er solange mit der „Rettung" zurückhalten wolle, bis ihm die erste Rate des Reichskanzlergehalts ausgezahlt worden sei.

Auf die wiederholten öffentlichen Aufforderungen hat Hitler geschwiegen wie ein Grab. Seine Vertreter im Haushaltsausschuß des Reichstags haben einen Antrag zur Arbeitsbeschaffung eingebracht, der sich als ein ganz ordinäres Inflationsprogramm ohne jede originelle Idee entpuppte. Aber nun hat Hitler geredet! In Halle, Magdeburg und Hamburg, und dabei erklärte er:

„Schleichers Rundfunkrede habe viel Gedanken enthalten, von überall herbeigeholt, aber nicht einen einzigen Gedanken, wie er im großen diese Gedanken realisieren wolle. Die Partei werde nicht noch weitere Gedanken ihres Wirtschaftsprogramms der Oeffentlichkeit übergeben, sondern in Zunkunft dieses Programm unter Verschluß halten, damit es nicht ausgeplündert werden könne."

Hitler behauptet nach wie vor, daß seine Partei im Besitz eines Programmes sei, das die Lösung der Wirtschaftsnot und des Massenelends bedeute! Er will es jedoch unter Verschluß halten, damit ihm niemand die Ehre der Priorität und das geistige Urheberrecht raube.

Die sozialdemokratische Partei hat ihr sozialistisches wirtschaftliches Programm zur Krisenlösung und Arbeitsbeschaffung der Oeffentlichkeit vorgelegt. Sie hat es zu Anträgen im Reichstag verdichtet. Dies Programm steht auf geschlossener weltanschaulicher Grundlage. Die Sozialdemokratie wirbt für dies Programm. Sie will seine Durchführung. Ihre Aufgabe erblickt sie nicht darin, wie ein Gralshüter eifersüchtig über geistiges Urheberrecht und Priorität zu wachen, sondern in der Verwirklichung ihrer Ideen. Denn sie treibt Politik im Dienste des Volkes und der Arbeiterklasse, nicht Reklame!

Hitler aber erklärt: und wenn Land und Volk zugrunde gehen, mein Programm bleibt in meiner Schublade unter Verschluß, solange ich nicht Reichskanzler werde! Dem Manne liegt nichts an der Durchführung seines Programms, sondern nur an der Befriedigung seines eigenen Ehrgeizes! Die Bedenken um die Rettung von Land und Volk sind ihm Gegenstand einer plumpen Reklame mit der verschlossenen Schublade!

Mit dieser Rede hat sich Hitler selbst entlarvt als ganz gewöhnlicher politischer Scharlatan! Hinter dem Geschrei um das „Rettungsprogramm" steht — die leere Schublade!

Auf Grund dieser Rede erklären wir laut und halten daran fest bis zum Beweis des Gegenteils: die Behauptung, daß Hitler ein patentiertes, ganz originelles Programm der Rettung aus Krisennot und Arbeitslosigkeit besitze, ist ein ganz gewöhnlicher Schwindel!

Paul Boncour an der Arbeit

Schwierige Kassenlage

Paris, 19. Dezember.

Paul Boncour hat am Montagvormittag von seinem Vorgänger Herriot die Geschäfte des Außenministeriums übernommen und sich die Abteilungsleiter vorstellen lassen. Dann empfing Paul Boncour den Arbeitsminister Dalimier, der von dem Generalsekretär des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes Jouhaux begleitet war. Jouhaux setzte dem Ministerpräsidenten die Wünsche der Arbeiterschaft vor allem in bezug auf die Verringerung der Arbeitslosigkeit auseinander und bat ihn, diesen Wünschen in seinem Regierungsprogramm Rechnung zu tragen.

Am Montagnachmittag trat die Regierung zu ihrem ersten Kabinettsrat zusammen. Der Ministerpräsident setzte seinen Kollegen die Arbeitsmethoden auseinander, die er anzuwenden gedenkt, und gab ihnen die Grundlinien der Regierungserklärung bekannt. Die endgültige Form der Erklärung wird in einem am Donnerstagvormittag unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten stattfindenden Ministerrat festgelegt werden. Finanzminister Chéron kündigte an, daß er seine Pläne über die Reform der öffentlichen Kassenführung und der Finanzverwaltung, die er im Jahre 1929 in Angriff genommen hatte, weiterverfolgen werde. Es sei bei den gegenwärtigen Verhältnissen unmöglich, sich jederzeit ein klares Bild über die Kassenlage des Staates zu machen. Diese Reform soll auch bei allen öffentlichen Instituten durchgeführt werden, an denen der Staat beteiligt ist.

Wie weiter verlautet, wird die Regierung genötigt sein, das Parlament bis zum Ende des Monats um die Ermächtigung zur Ausgabe neuer Schatzbonds im Betrage von drei bis vier Milliarden Franken zu bitten, um der Kasse des Schatzamts, die zurzeit nur noch über einige Millionen verfügt, neue flüssige Mittel zur Deckung des Ultimobedarfs zu verschaffen. Die letzte Ausgabe von Schatzbonds war im Mai (drei Milliarden) und im Juli (zwei Milliarden) erfolgt.

Ein Linkskabinett

Die französische Regierung, die Paul Boncour in verhältnismäßig kurzer Zeit gebildet hat, ist eine reine Linksregierung. Sie steht sogar noch weiter links als das Kabinett Herriot.

Der neue Ministerpräsident hat zwar auch versucht, sich eine möglichst breite Basis zu sichern und auch Mitarbeiter aus dem Lager der gemäßigten Linken heranzuziehen. Das ist ihm allerdings nur in geringem Maße gelungen. Er hat dort verschiedene Absagen erfahren, weil eben die Gesamttendenz seiner Regierung deutlich dahin geht, sich vor allem die Unterstützung der Sozialisten auch in jenen Budgetfragen zu sichern, an denen über kurz oder lang das Kabinett Herriot gescheitert, wenn es nicht inzwischen über die Schuldenfrage gestürzt wäre. Das Verschwinden des bisherigen Finanzministers Germain-Martin, den Herriot aus der Erbschaft von Tardieu übernommen hatte und der in immer stärkeren Konflikt mit den Sozialisten und mit dem linken Flügel der Radikalen geraten war, ist allein schon ein Zeichen weiterer Linksschwenkung; die Ernennung von „Vater Chéron" zum Finanzminister, der als Sachverwalter der Interessen des „kleinen Mannes" gilt und im Volke viel beliebter ist als in großkapitalistischen Kreisen, ist jedenfalls als ein Zugeständnis an die Linke gedacht und dürfte die Gegensätze zwischen rechts und links im Parlament verschärfen.

Im übrigen besteht Paul Boncours Mannschaft zum größten Teil aus seinen bisherigen Kollegen vom Ministerium Herriot, von denen nur sehr wenige ausgeschieden sind. Herriot selbst hat Boncours Ministerliste ausdrücklich genehmigt und ihm seine Unterstützung versprochen.

Interessant sind verschiedene Namen, die zum ersten Male einen Posten in einer Regierung bekleiden und die die Linksorientierung des neuen Kabinetts klar hervortreten lassen. So ist der Pensionsminister Miellet hauptsächlich dadurch bekannt gewesen, daß er in Belfort der stärkste lokale Widersacher von Tardieu ist; der persönliche Unterstaatssekretär von Boncour im Ministerpräsidium wird der Abgeordnete Eugène Frot sein, der erst vor wenigen Wochen aus der sozialistischen Fraktion wegen Meinungsverschiedenheiten über gewisse, von Boncour geforderte Militärkredite ausgeschieden ist; Unterstaatssekretär im Arbeitsministerium wird der Abgeordnete Francois du Tessan, der viele Jahre hindurch als Leiter des Pariser Büros des großen südfranzösischen radikalen Blattes „Dépêche de Toulouse" einen mutigen Kampf für Linksorientierung im Innern und für Verständigungspolitik nach außen geführt hat. Doch ist vielleicht die bemerkenswerteste Ernennung die des Abgeordneten Pierre Cot zum Unterstaatssekretär im Außenministerium, also an einer zweifellos einflußreichen Stelle. Cot, der einstmals Sekretär von Poincaré war, hat sich in den letzten fünf Jahren einen Namen gemacht als eifriger Vorkämpfer einer mutigen Politik der Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich. Als solcher hat er innerhalb der radikalen Partei auf vielen Kongressen in Opposition gegen Herriot gestanden, dem er seine zögernde Haltung in allen Fragen zum Vorwurf machte, wo es galt, gerechten und durchführbaren Forderungen Deutschlands rechtzeitig und weitherzig entgegenzukommen. Er war der Wortführer des linken Flügels der Radikalen in diesen Fragen und unterschied sich kaum noch von den unter den Sozialisten. Pierre Cots Ernennung ist insofern überraschend, als sie gerade unter Paul Boncour erfolgt ist, von dem man leider, obwohl er bis vor einem Jahre der sozialistischen Partei angehörte, keine allzu kühne Außenpolitik erwarten darf. Jedenfalls dürfte Cot eine sehr nützliche Ergänzung von Boncour im französischen Auswärtigen Amt sein.

Freilich: zur Verständigung gehören zwei Partner. Insofern darf sich das deutsche Volk, das sich millionenweise den Scharlatanen des extremen Nationalismus in die Arme geworfen hat und heute noch von Kreisen regiert wird, die dem nationalistischen und militaristischen Stahlhelm nahestehen, nicht wundern, wenn eine an sich durchaus verständigungsbereite französische Linksregierung nur zögernd und sogar mißtrauisch an die außenpolitischen Probleme der nächsten Zukunft herangeht.

Es geht nicht an, im eigenen Lande dem Militarismus und der Reaktion zu huldigen und vom Nachbarlande lauter Verständnis und Entgegenkommen zu erwarten, nur weil dort eine Linksregierung am Ruder ist, die auf sozialistische Unterstützung angewiesen ist. Möge das deutsche Volk das Beispiel des französischen beherzigen und sobald als möglich den Weg der demokratischen Vernunft in der Innen- und in der Außenpolitik wiederfinden!

Der heilige Geist im Arbeitslager

Ist das die Erneuerung der Nation?

Eigener Bericht des „Vorwärts"

Frankfurt a. d. Oder, 19. Dezember.

In der Nacht vom 12. zum 13. Dezember erfolgte im Arbeitsdienstlager Alt-Drewitz bei Küstrin ein Ueberfall auf mißliebige Arbeitsfreiwillige. Fünf verletzte Arbeitsfreiwillige kamen ins Krankenhaus.

Ueber diesen Ueberfall sind jetzt Einzelheiten bekanntgeworden. Es waren in der Presse kritische Berichte über das Arbeitsdienstlager erschienen. Am Sonntag, dem 11. Dezember, wurde im Pflichtgottesdienst eine Predigt gegen den bolschewistischen Satansgeist gehalten. Am anderen Tage redete der Lagerleiter, Hauptmann Zimmer, vor den Arbeitsfreiwilligen: 99 Prozent der Freiwilligen seien aufbauwillige Kräfte, nur ein Prozent sei von diesem Satansgeist erfüllt. Diese Strolche müssen aus dem Lager ausgerottet werden. Wenn sie sich nicht freiwillig zum Abgang melden würden, werde sich etwas ereignen, und er werde die Leute rausschmeißen. Vorkommnisse im Lager dürften in Zukunft nicht durch Gespräche in die Oeffentlichkeit kommen, sondern seien als interne Lagerangelegenheiten zu betrachten.

Bald darauf erzählte man sich im Lager, daß in der Nacht der heilige Geist kommen wird.

In der Nacht vom 12. zum 13. Dezember, zwischen 12 und 1 Uhr, ging ein Rollkommando von Stube zu Stube.

Der Arbeitsdienstfreiwillige Müller wurde in unmenschlicher Weise geschlagen und mit Füßen getreten, bis er zusammengesunken in einer Blutlache lag. Ein weiterer Freiwilliger namens Mingerzahn wurde von acht Leuten blutig geschlagen. Noch drei weitere Arbeitsfreiwillige wurden verletzt.

Einer der Ueberfallenen verließ noch in der Nacht, in eine Decke gehüllt, fluchtartig das Lager. Er wurde mit einem Auto von Alt-Drewitz in das Krankenhaus Küstrin gebracht. Die übrigen Verletzten sowie eine Anzahl von Arbeitsfreiwilligen, die über den Vorfall empört waren, verließen am Morgen das Lager. Die Ueberfallenen mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Das ist ein böser Anfang! Diese Vorfälle legen es nahe, gewisse Parallelen zu dem früheren „Arbeitsdienst" zu ziehen! Die Methode der Rollkommandos und der Feme sind seitdem bekannt genug. In Lagern, in denen solche Dinge passieren, muß mit eisernem Besen ausgekehrt werden.

Aus dem Hitler-Sumpf

SA.-Heim als Diebeshöhle

Hagen i. W., 19. Dezember.

Wie erst jetzt bekannt wird, ist in der Nacht zum Sonnabend eine überraschende polizeiliche Durchsuchung des SA.-Heims in Volmarstein vorgenommen worden, da man in Erfahrung gebracht hatte, daß die Insassen des Heims zahlreiche Diebesfahrten ausgeführt haben. Bei der Durchsuchung wurden vier SA.-Leute verhaftet; bei einem von ihnen wurde unter dem Kopfkissen eine mit acht Patronen geladene Mauserpistole vorgefunden.

Die Verhafteten legten bereits ein umfassendes Geständnis ab: Sie gaben zwei Einbruchsdiebstähle zu, die sie in der vergangenen Woche verübt haben, ferner gestanden sie, einen vorgetäuschten Raubüberfall auf die Kassiererin eines Volmarsteiner Geschäfts geplant zu haben, der durch ihre Festnahme vereitelt wurde. Die Kassiererin war mit den SA.-Leuten im Bunde, der Plan sollte noch in dieser Woche zur Ausführung kommen. Auf das Konto der Verhafteten kommt auch ein Einbruchsdiebstahl in die Kontorräume einer Brennstoffveredelungsgesellschaft und zwei Kohlendiebstähle.

Das SA.-Heim wurde sofort aufgelöst; weitere Festnahmen stehen noch bevor.

SA.-Massenabmarsch

Eigener Bericht des „Vorwärts"

Kassel, 19. Dezember.

In Kassel haben am Sonntag 600 SA.-Leute geschlossen ihren Austritt aus der NSDAP. erklärt. Die äußere Ursache der Meuterei ist in der Nichterfüllung von Versprechungen zu suchen, die der Anhängerschaft von den Führern gemacht wurden, ohne eingehalten zu werden. Wie im übrigen Deutschland, so konnten auch in Kassel die für die SA.-Ausrüstungen notwendigen Gelder nicht aufgebracht werden. Die Folge war, daß die einzelnen SA.-Leute von den Lieferanten persönlich haftbar gemacht wurden. Um das abzuwenden, verkaufte der Sturmbannführer des Sturmes 5 und des Sturmes Bettenhausen eigenmächtig 300 Zentner Kartoffeln, die von Landwirten für die nationalsozialistische Winterhilfe gestiftet worden waren. Aus dem Erlös von 600 Mark wurden dann die SA.-Uniformen bezahlt. Der Sturmbannführer wurde wegen dieser Handlung vor ein Parteigericht gestellt und mit sofortiger Wirkung ausgeschifft. Als die SA. diese Entscheidung des Parteigerichts erfuhr, brach ein Sturm der Entrüstung aus. Die beiden Stürme entschlossen sich, der Partei geschlossen den Rücken zu kehren und so ihre Solidarität mit dem ausgeschlossenen Sturmbannführer zu bekunden. Damit hat etwa ein Drittel der Kasseler SA. der NSDAP. den Rücken gekehrt.

Litwinoff bei Schleicher

„Völlige Uebereinstimmung in den Auffassungen"

Halbamtlich wird gemeldet:

Volkskommissar Litwinoff, der auf der Rückreise von Genf nach Moskau zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen ist, stattete am Montag dem Reichskanzler von Schleicher und dem Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath Besuche ab. In den Unterredungen wurden die Deutschland und die Sowjetunion gemeinsam berührenden Fragen durchgesprochen und die völlige Uebereinstimmung in den Auffassungen der beiden Regierungen erneut festgestellt.

*

In der Zeit der Regierung Papen ist Litwinoff mehrfach durch Berlin gereist. Es ist uns nicht in Erinnerung, daß in dieser Zeit auch nur ein einziges Mal ein derartig demonstrativ-freundschaftliches Kommuniqué über die deutsch-russischen Beziehungen erschienen ist. Das wäre auch schwer möglich gewesen, nachdem jedermann wußte, daß Franz von Papen mit den Rechbergschen Ideen eines „europäischen Kreuzzuges gegen den Bolschewismus" sympathisierte. Aus französischen Kreisen ist sogar behauptet worden, daß von Papen in Lausanne recht plumpe Anregungen dieser Art unterbreitet haben soll. Jedenfalls ist es kein Zufall, daß gerade in dieser Zeit die russisch-französische und die russisch-polnische Annäherung beträchtliche Fortschritte machte.

Schleicher, ebenso wie Neurath, gehörten dem Papen-Kabinett an. Aber deshalb keine Feindschaft nicht! Die Sowjetunion ist großherzig. Sie weiß sehr wohl: Schleicher kann eben alles! Gestern Wehrminister eines Reichskanzlers, der bei jeder Gelegenheit gegen den „kulturfeindlichen Bolschewismus" vom Leder zog — heute selber Reichskanzler, der am liebsten wieder angenehme Plauderstündchen „an neutralem Ort" mit Heinz Neumann verbringen würde, wenn dieser nicht inzwischen abgehalftert wäre; deutliche Drohung im Rundfunk mit drakonischen Maßnahmen gegen die Kommunisten, falls sich diese allzu mausig machen sollten, bald danach „völlige Uebereinstimmung in den Auffassungen" zwischen seiner und der Sowjetregierung — Schleicher kann alles!

Gemeint sind wohl nur die Auffassungen über außenpolitische Probleme...

Der Bettelorden

„Erschütternd, Joseph, wie die armen Jungen betteln müssen."
„Laß nur. Besser sie betteln, als daß sie meutern."

Pilsudski übertrifft Papen

„Robotnik" 100 mal verboten!

Im polnischen Parlament führte der Sozialist Dubois darüber Klage, daß die oppositionellen Zeitungen so oft der Beschlagnahme verfielen. So sei der „Robotnik" innerhalb des letzten Jahres über hundertmal, die sozialistische Zeitschrift „Der Volkskampf" 17mal verboten worden. Diese 17 Verbote entfielen auf nicht mehr als 20 Nummern der Zeitschrift.

Jubiläum der PPS.

Eigener Bericht des „Vorwärts"

Warschau, 19. Dezember.

Die Polnische Sozialistische Partei (PPS.) feierte am Sonntag den 40. Jahrestag ihres Bestehens. Auf eine ebenso lange Existenz blickt auch das Krakauer Parteiorgan „Naprzod" (Vorwärts) zurück, der alle diese Jahre hindurch von dem verdienten Chefredakteur Emil Haecker geleitet wird. In allen größeren Zentren der Bewegung wurde der Jahrestag durch Feiern begangen.

Belgischer Kampf

Kongreß der Arbeiterpartei

Eigener Bericht des „Vorwärts"

Brüssel, 19. Dezember.

Am Sonntag tagte ein außerordentlicher Kongreß der Arbeiterpartei. Nach dem Referat Vandervelde stellte der Kongreß einstimmig fest, daß eine Beteiligung der Sozialisten an der Regierung unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht in Frage kommen könnte. Aber die Arbeiterpartei wird sich nicht auf negative Opposition beschränken, sie wird in der Opposition konstruktive Maßregeln zu erzwingen versuchen. In der angenommenen Entschließung klingt eine starke antiklerikale Note durch. Die Partei ist entschlossen, sich gegen den Mißbrauch der religiösen Gefühle der Bevölkerung im politischen Kampf, wie er bei den letzten Wahlen von der Katholischen Partei und dem Klerus geübt wurde, energisch zur Wehr zu setzen.

Die neue Regierung de Broqueville bezeichnete Vandervelde als die reaktionärste belgische Regierung seit dem Kriege,

eine Regierung des Großkapitals und stehe unter der Kontrolle der Hochfinanz. Ihr bezeichnendes Merkmal sei, daß die einzigen wirklich demokratischen Minister ausscheiden mußten, nämlich der wallonische Demokrat Bovesse und der flämische Minister für soziale Fürsorge Heyman. Heyman wurde durch einen Reaktionär ersetzt, dessen Hauptaufgabe die Beseitigung der sogenannten Mißbräuche bei den Sozialleistungen, mit anderen Worten der Abbau der Sozialgesetzgebung sein wird.

Hoovers Schuldenbotschaft

Zum Entgegenkommen bereit

Washington, 19. Dezember.

In der Kongreßbotschaft Hoovers zur Kriegsschuldenfrage befürwortet der Präsident die Schaffung eines amerikanischen Ausschusses zur „individuellen Regelung der Kriegsschuldenfrage mit der Weltwirtschaftskonferenz und der Abrüstung".

Die dem Ausschuß angehörenden Persönlichkeiten sollen später auch als Mitglieder der amerikanischen Abordnung für die Weltwirtschaftskonferenz nach London gehen. Hoover schlägt vor, die Mitarbeit Roosevelts für diese Zwecke nachzusuchen. Er erinnert daran, daß der Kongreß im letzten Jahr seinen, Hoovers, Vorschlag zur Wiedereinsetzung des Kriegsschuldenausschusses abgelehnt habe. Die Entwicklung der Lage

mache jedoch ein eigenes Handeln des Präsidenten vorbehaltlich der nachträglichen Zustimmung des Kongresses erforderlich.

Präsident Hoover lehnt dann erneut die Schuldenstreichung ab und empfiehlt eine Herabsetzung der Schuldenzahlungen gegen Zugeständnisse auf Handelsgebiet.

Die Opposition gegen eine solche Einsetzung einer Schuldenkommission ist jedoch so stark, daß Hoover erklärte,

er habe nicht die Hoffnung, daß sein Wunsch in dieser Hinsicht erfüllt werden würde.

Die Lage, sagte er noch, ist so schwierig, daß wir der nationalen Solidarität und Zusammenarbeit dringend bedürfen, wenn wir dem Wohle des amerikanischen Volkes dienen und die Kräfte besiegen wollen, die zur Stunde selbst die Grundlagen der Zivilisation bedrohen.

In langen Ausführungen über die Wirtschaftslage erklärte Hoover, daß die Wichtigkeit der Kriegsschuldenfrage, gemessen an dem wirtschaftlichen Weltproblem überschätzt werde. Die Stabilisierung der fremden Währungen, die Hebung des Preisstandes und des Verbrauchs seien Vorbedingungen für die Wirtschaftsbelebung.

Sowjet-Rußlands Sorgen

Brotplan versagt / Viel zu wenig abgeliefert

Moskau, 19. Dezember.

Das amtliche Blatt des Ernährungskommissariats „Sozialistische Landwirtschaft" bringt einen Artikel, in dem auf die neue Verschärfung in der Ernährungslage hingewiesen und insbesondere das Zurückbleiben der Brotversorgung unterstrichen wird. Das Blatt sagt, es sei schon ziemlich klar, daß bis zum 1. Januar, dem letzten Tage der Brotablieferung, der Plan nicht durchgeführt werden würde. Nicht nur die Eigenbauern seien ganz unglaublich zurückgeblieben, auch die Kollektivwirtschaften und die Staatsgüter hätten ihre Ablieferungsziffern längst nicht erreicht. Besonders bemerkenswert sei es, daß auch die motorisierten Kollektivwirtschaften die von ihnen geforderten Mengen nicht bereitstellen konnten.

*

Es ist zu berücksichtigen, daß der Plan eine starke Steigerung des Anbaues und der Broterzeugung fordert und daß seine Erfüllung die Anlegung großer Reservebestände ermöglichen sollte. Auch muß die zu geringe Ablieferung, die nicht auf Mißernte beruht, ihren Grund nicht im Eigennutz der Bauern aller Grade haben. Es ist bekannt geworden, daß allerhand Industriewaren direkt von den Betrieben, die neuerdings auf sich selbst gestellt sind, im direkten Tausch gegen Lebensmittel an die Landwirtschaft abgegeben werden — da bleibt aber natürlich weniger für den Staat übrig. Indessen ist Sabotage der Bauern nicht ausgeschlossen, die am Privatlandbesitz festhalten. Wer in einem Betrieb oder einem Großbürobetrieb tätig ist, wird dort recht und schlecht versorgt. Aber es wird immer weniger und es gibt sehr viele, die weder dieser Versorgung teilhaftig werden, noch in Auslandsvaluta besoldet werden, darum aber die Inflationspreise des „freien Marktes" nicht aufbringen und in den Torgsinläden, die nur gegen Valuta verkaufen, nichts erhalten können; für diese Leute muß der Staat ausreichende Lebensmittel zu erschwinglichen Preisen beschaffen, wenn sie nicht zugrunde gehen sollen.

Die strenge Parteireinigung, die allen anderen Arbeiten der Funktionäre vorangestellt ist, hat man mit gemeinschaftsfeindlichen Mißbräuchen an der „Brotfront" begründet. Hierdurch war bereits der Ernst der Situation bezeichnet, was der oben zitierte offizielle Artikel noch unterstreicht.

Sokolnikow, der frühere Sowjet-Botschafter in London, dementiert in einem Brief an „News Chronicle" die Gerüchte, daß er in Rußland verhaftet und nach Sibirien verbannt worden sei.

Was kann steuerfrei bleiben?

Werbungskosten — Sonderleistungen — Zwangsläufige Ausgaben

Mit dem 1. Januar beginnt für die Lohnsteuerpflichtigen ein neuer Steuerabschnitt. Welche rechtlichen Möglichkeiten gibt es, um die Steuerlast zu ermäßigen? Nach dem Gesetz sollen solche Bezüge unversteuert bleiben, die nicht als Einkommen gelten können (Aufwandsentschädigungen). Außerdem bleibt von dem Gesamteinkommen ein Teil als Existenzminimum steuerfrei. Schließlich sollen die Teile des Gesamteinkommens geschont werden, die der Steuerpflichtige entweder zur Erwerbung, Sicherung und Erhaltung seiner Einkünfte ausgeben muß (Werbungskosten) oder die zu seinen Sonderleistungen gehören, dem Steuerpflichtigen also keinen unmittelbaren Nutzen verschaffen.

Unter Aufwandsentschädigung versteht das Gesetz solche Entschädigungen, die der Arbeitgeber dem Arbeitnehmer auf den Aufwand zahlt, der dem Arbeitnehmer bei seiner Arbeit erwächst. Es handelt sich also um Entschädigungen für Uebernachten, Verpflegung bei auswärtigem beruflichem Aufenthalt, Reisespesen usw. Diese Entschädigungen müssen jedoch ausdrücklich zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer vereinbart und als besondere Beträge neben dem Lohn gezahlt werden; als Vereinbarung gilt auch eine entsprechende Bestimmung des Tarifvertrages. Aufwandsentschädigungen sind grundsätzlich steuerfrei, wenn sie in Höhe des nachgewiesenen Aufwands gewährt werden oder die tatsächlichen Aufwendungen offenbar nicht übersteigen.

Das steuerfreie Existenzminimum (720 M. jährlich, 60 M. monatlich, 14,40 M. wöchentlich) macht die Löhne oder Lohnteile steuerfrei, die nach Meinung des Gesetzgebers zur Sicherung der nackten Existenz nötig sind. Wenn aber bei dem Steuerpflichtigen besondere wirtschaftliche Verhältnisse vorliegen, wenn z. B. eine außergewöhnliche Belastung durch Unterhalt und Erziehung (einschließlich Berufsausbildung) der Kinder vorliegt oder wenn durch Krankheit, Körperverletzung, Unglücksfall oder durch gesetzliche oder sittliche Verpflichtung zum Unterhalt mittelloser Angehöriger besondere Ausgaben entstehen, wird durch zwangsläufige Ausgaben das Einkommen so stark geschmälert, daß das Existenzminimum des Steuerpflichtigen nicht gesichert ist. Deshalb kann das Finanzamt eine Erhöhung vornehmen. Voraussetzung dafür ist, daß der Steuerpflichtige einen Antrag einreicht, in dem er die Einzelheiten seiner besonderen Belastung nachweist, wenn möglich durch Rechnungen, Quittungen oder sonstige Belege glaubhaft macht. Lehnt das Finanzamt den Antrag ab, so kann der Steuerpflichtige Einspruch einlegen. Ob das zweckmäßig ist, läßt sich nur nach dem einzelnen Fall beurteilen. Die Zubilligung eines erhöhten steuerfreien Existenzminimums ist in das Ermessen der Behörde gestellt. Deshalb wird die Beschreitung des Rechtsmittelweges nur dann erfolgversprechend sein, wenn die Entscheidung des Finanzamts offensichtlich unbillig ist.

Der Pauschsatz für Werbungskosten und Sonderleistungen (40 M. monatlich, 9,60 Mark wöchentlich) stellt eine steuerliche Vergünstigung dar: mit den Werbungskosten werden die zur Erwerbung, Sicherung und Erhaltung der Einkünfte gemachten Aufwendungen steuerlich berücksichtigt. Der Lohn- und Gehaltsempfänger hat z. B. Ausgaben für Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte, für die Anschaffung und Instandhaltung von Werkzeugen sowie für die Anschaffung und Reinigung von Berufskleidung. Hierher gehören auch die Unterhaltungskosten für ein Fahr- oder Motorrad, wenn es für den Weg zur Arbeitsstelle verwendet wird. Werbungskosten berücksichtigen also nur die Ausgaben, die sich aus den besonderen Umständen des Berufs ergeben. Dazu gehören mithin nicht Ausgaben zur Erhaltung der Gesundheit und der Arbeitskraft der Steuerpflichtigen.

Zu den steuerfreien Sonderleistungen rechnen folgende Ausgaben: 1. Beiträge zur Kranken-, Unfall-, Haftpflicht-, Angestellten-, Invaliden- und Erwerbslosenversicherung, Witwen-, Waisen- und Pensionskassen; 2. Beiträge zur Sterbekasse; 3. Lebensversicherungsprämien; 4. Ausgaben des Steuerpflichtigen für die berufliche Fortbildung; 5. Kirchensteuern; 6. Gewerkschaftsbeiträge, Beiträge zu Arbeitskammern. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Sonderleistungen, die unter 1 bis 3 aufgezählt sind, auch solche Zahlungen umfassen, die der Steuerpflichtige für seine Haushaltangehörigen macht. Im allgemeinen werden die Werbungskosten und Sonderleistungen durch den steuerfreien Pauschsatz (40 M. monatlich, 9,60 M. wöchentlich) endgültig berücksichtigt. In Einzelfällen kann jedoch eine Erhöhung der Pauschsätze nachgesucht werden. Der Steuerpflichtige muß dann nachweisen, daß seine Werbungskosten und Sonderleistungen zusammen den Betrag von 40 M. monatlich übersteigen. In einzelnen Fällen werden neben den Sozialversicherungsbeiträgen auch noch Beiträge für Sonderkassen (private Pensions- und Rentenkassen, Unterstützungskassen, z. B. Unterstützungsvereinigung) entrichtet oder aber diese Beiträge werden vom Arbeitgeber für den Arbeitnehmer an solche Kassen abgeführt. Diese Beiträge erhöhen einerseits den steuerpflichtigen Arbeitslohn, andererseits gehören sie zu den abzugsfähigen Sonderleistungen und können deshalb auch auf die Liste der Sonderleistungen gesetzt werden.

Der Antrag auf Erhöhung des steuerfreien Betrages ist an das zuständige Finanzamt zu richten; ihm muß die Steuerkarte für 1933 beigelegt werden. Außerdem empfiehlt sich eine detaillierte Aufstellung der Werbungskosten und Sonderleistungen, wobei möglichst Quittungen und sonstige Belege als Nachweise beizubringen sind. Je glaubwürdiger die einzelnen Angaben sind, um so schneller ist mit der Erledigung des Antrages ohne weitere Rückfragen zu rechnen. Wird die Erhöhung der steuerfreien Beträge gewährt, so erhält die Steuerkarte einen entsprechenden Vermerk. Erst auf Grund dieses Vermerks darf der Arbeitgeber die erhöhten steuerfreien Beträge beim Lohnabzug in Anrechnung bringen. Den Lohnsteuerpflichtigen, die Anspruch auf Familienermäßigung haben, wird diese Ermäßigung erst nach Abzug der erhöhten steuerfreien Werbungskosten und Sonderleistungen vom Arbeitseinkommen angerechnet. Lehnt das Finanzamt den Antrag ab, so kann der Steuerpflichtige Beschwerde einlegen, über die vom Landesfinanzamt endgültig entschieden wird.

Anträge auf Erhöhung der steuerfreien Beträge können an sich jederzeit im Laufe des Jahres gestellt werden. Werden sie berücksichtigt, so gilt die Erhöhung erst vom Tage der Genehmigung ab. Eine rückwirkende Kraft hat also die Erhöhung nicht. Deshalb ist es ratsam, die Anträge möglichst zu Anfang des Jahres zu stellen.

Das Einmannsystem

Die Eisenbahnkatastrophe von Luzern, die 14 Menschen das Leben kostete, war Gegenstand einer Interpellation im schweizerischen Parlament. Der Personalvertreter hat das Post- und Eisenbahnministerium darauf aufmerksam gemacht, daß **beide Lokomotiven von einem einzigen Manne bedient** waren und daß zurzeit auf 40 bis 45 Proz. aller elektrischen Lokomotiven das Einmannsystem eingeführt ist. Das Ministerium wurde dringend ersucht, die Frage der einmännigen Besetzung von Lokomotiven sowie die Argumente des Personals, das sich gegen dieses Rationalisierungssystem aufs energischste wehrt, nochmals eingehend zu prüfen.

Mißbrauch mit dem FAD.

Auf Antrag der sozialdemokratischen Fraktion des Preußischen Landtags hat der Landwirtschaftsausschuß des Preußischen Landtags einstimmig folgenden Beschluß gefaßt:

„Bei der Durchführung des freiwilligen Arbeitsdienstes mehren sich die berechtigten Klagen. In vielen Fällen werden selbst in staatlichen Betrieben alte Familienväter, die seit vielen Jahren als freie Arbeiter tätig waren, entlassen und dafür junge, unverheiratete Arbeiter und Jugendliche, deren Eltern teilweise wirtschaftlich so gestellt sind, daß die erwachsenen Söhne einem Erwerb nicht nachzugehen brauchen, eingestellt. So ist zum Beispiel eine Anzahl Waldarbeiter, die in den ostfriesischen Forsten zum Teil länger als 20 Jahre beschäftigt waren und fast ausnahmslos Ernährer großer Familien sind, entlassen worden; die von ihnen bisher verrichteten Arbeiten werden jetzt im freiwilligen Arbeitsdienst erledigt. Diese völlig unverständlichen Maßnahmen rufen für die alten Arbeiter große soziale Härten hervor, deren schleunige Beseitigung von uns verlangt werden muß. Wir beantragen daher:

Der Landtag wolle beschließen: Der Reichskommissar wird ersucht, die regulären Waldarbeiten von dem freiwilligen Arbeitsdienst auszunehmen und diese, wie bisher, von freien Arbeitskräften ausführen zu lassen."

Ernüchterung

Im Ruhrbergbau haben sich die Kommunisten bei den Betriebsratswahlen sogar auf dem „Roten Pütt" von Westfalen, d. h. auf der Zeche de Wendel, eine Niederlage geholt. Abgegeben wurden diesmal 1475 Stimmen gegen 2331 im Jahre 1931. Der freigewerkschaftliche Bergarbeiterverband erhielt 1931 819 Stimmen (35,11 Proz.) und diesmal 547 (37,3 Proz.), der christliche Verband 252 (10,8 Prozent) und jetzt 180 (12,4 Proz.), die Gelben erhielten 164 (7,1 Proz.) und jetzt 123 (8 Proz.), die Kommunisten 1096 (47 Proz. und diesmal 532 (36,4 Proz.). Die Nazis konnten sogar zum erstenmal Stimmen mustern: sie erhielten 81 (5 Proz.). Der freigewerkschaftliche Verband erhielt 5 Sitze, die Christen 1, die Gelben 1, die Kommunisten 4, die Nazis 0. Die Belegschaft war seit der letzten Wahl um 1100 Mann zurückgegangen. In den letzten Wochen wurden etwa 200 Mann — meist Stahlhelmer — neu angelegt.

Lohnkürzung oder Entlassung

Die Verwaltung des Gutes Seelesen in Ostpreußen hat kürzlich folgendes verkündet:

„Die Notlage der Landwirtschaft zwingt uns, folgendes bekanntzumachen:

Vom 11. März 1933 ist die Gutsverwaltung gezwungen, alle männlichen Hofgänger der Klasse „D" **zu entlassen, wenn** sich dieselben nicht bereit erklären, für Lohnklasse „C" zu arbeiten.

Die Kartoffellieferungen fallen im nächsten Jahre fort, daher erhält jeder sein tarifmäßiges Kartoffelland.

Gutsverwaltung Seelesen. gez.: Lehmann.

Seelesen, den 3. November 1932.

Frauen von Deputanten, die keine Hofgänger stellen, müssen auf Verlangen der Gutsverwaltung zur Arbeit erscheinen. D. D."

Die „Bewegungsfreiheit", die das Industriekapital bei der Lohnbemessung fordert, nimmt man sich auf dem Lande einfach heraus. Dann klagt man über die wachsende Unzufriedenheit der Landarbeiter.

Gewerkschaftliches siehe auch 2. Beilage

Hierzu 2 Beilagen

Der „Vorwärts" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal. Illustrierte Sonntagsbeilage „Volk und Zeit". / Bezugspreise: Wöchentlich 75 Pf., monatlich 3,25 M. (davon 87 Pf. monatlich für Zustellung ins Haus) im voraus zahlbar. Postbezug 3,97 M. einschließlich 60 Pf. Postzeitung- und 72 Pf. Postbestellgebühren. Auslandsabonnement 5,65 M. pro Monat; für Länder mit ermäßigtem Drucksachenporto 4,65 M. Bei Ausfall der Lieferung wegen höherer Gewalt besteht kein Anspruch der Abonnenten auf Ersatz. / Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 30 Pf. Reklamezeile 1,50 M. „Kleine Anzeigen" das fettgedruckte Wort 20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf. Rabatt laut Tarif. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Millimeterzeile 25 Pf. Familienanzeigen Millimeterzeile 16 Pf. Anzeigenannahme im Hauptgeschäft Lindenstr. 3, wochentäglich von 8½ bis 17 Uhr. Der Verlag behält sich das Recht der Ablehnung nicht genehmer Anzeigen vor. / Verantwortlich für Politik: **Rudolf Brendemühl;** Wirtschaft: **G. Klingelhöfer;** Gewerkschaftsbewegung: **J. Steiner;** Feuilleton: **Herbert Lepère;** Lokales und Sonstiges: **Fritz Karstädt;** Anzeigen: **Otto Hengst;** sämtlich in Berlin. / Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 68, Lindenstr. 3.

Präsentkörbe in grosser Auswahl von 3,50 an!

Alleinverkauf russischer gefrorener GÄNSE Pfund von 66 Pf.

Kaninchen gestr. u. ausgeworfen Pfd. v 0,66

Schweineschinken mit Bein Pfd. 0,68

Rückenfett bratfertig Pfd. von 0,58

Kalbskeule bis 3 Pfd. schwer Pfd. von 0,68

Schweinenieren Pfd. 0,48

Zervelatwurst mit Seidarm ... Pfd. 1,18

Gek. Schinken ¼ Pfd 0,28

HERMANN TIETZ

Grosser LEBENSMITTEL Verkauf

Mengenabgabe vorbehalten – Verkauf soweit Vorrat – Preise nur Dienstag und Mittwoch – Lebensmittelzusendungen von M. 5,00 an

Frisches Fleisch

Schw.-Bauch o. B. Pfd. 0,68
Schweineschult. o. B. Pfd. 0,68
Schweinekamm od. Schult. o. Beilg., Pfd. 0,74
Kalbshaxen ... Pfd. 0,36
Kalbsbrust u. -rücken Pfd. 0,48
Kassler mild, Pfd. von 0,68
Schweineköpfe mit Backe ... Pfd. 0,46
Suppenfleisch Pfd. v. 0,48
Hammelvorderfl. Pfd. von 0,54
Rinderleber ... Pfd. 0,84

Wild u. Geflügel

Mastgänse Pfd. v. 0,78
Enten frisch .. Pfd. von 0,82
Suppenhühner Pfd. v. 0,68
Wildragout Pfd. von 0,30

Konserven ¹/₁ Dose

Stangenspargel mittel 1,40
Brechspargel mittel. 1,25
Junge Erbsen fein ... 0,88
Junge Erbsen mittelfein 0,68
Gem. Gemüse mittelfein 0,88
Leipziger Allerlei .. 0,70

Backobst .. Pfd. von 0,35
Pflaumen Pfd. von 0,25

Wurstwaren

Fleischwurst .... Pfd. 0,75
Dampfwurst .... Pfd. 0,75
ff. Leberwurst... Pfd. 0,96
Teewurst ff. .. Pfd. von 0,98
Zervelat od. Salami, Pfd. v. 1,08
Bierwurst .... Pfd. 1,20
Schinkenspeck . Pfd. 1,15
Nußschinken .. Pfd. 1,28
Lachsschinken . Pfd. 2,10
Gänseleberw. ¼ Pfd 0,45

Käse und Fette

Rohschmalz ...... Pfd. 0,44
Bratenschmalz .. Pfd. 0,46
Kokosfett ...... 3 Pfd. 0,68
Margarine .... 3 Pfd. 0,74
Marken- oder Dänische Butter Pfd. 1,42
Tilsiter vollfett ... Pfd. 0,68
Edamer 40 % Pfd. 0,72
Alg. Stangen 20 % Pfd. 0,40
Steinbuscher .... Pfd. 0,68
Briekäse vollfett. Pfd. 0,64

Für die Hausbäckerei

Weizenmehl ... Pfd. 0,18
Auszugsmehl ... Pfd. 0,26, 0,24
Stadion rot 5-Pfd.-Beutel 1,25, 2-Pfd.-Beutel 0,50
Sultaninen ... Pfd. 0,24
Rosinen ... Pfd. 0,42 Korinthen .. Pfd. 0,46
Mandeln süss. Pfd. 1,15 bitter ... Pfd. 1,30
Zitronat ... Pfd. 0,95
Kokosraspeln ... Pfd. 0,35
Mohn blau oder weiss ... Pfd. 0,48
Kakao stark entölt ... Pfd. 0,50

Fische, Räucherw.

Kabliau gr. o. K. i. g. Pfd. 0,14
Seelachs gr. o. K. i. g. Pfd. 0,14
Schellfisch o. K. i. g. Pfd. 0,14
Rotbarsgr. o. K. i. g. Pfd. 0,14
Kabliaufilet fr. .. Pfd. 0,24
Bratschollen .. 3 Pfd. 0,25
Lebende Spieg.-Karpfen Pfd. v 0,65

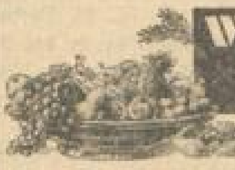
Bücklinge .. Pfd. von 0,26
Lachs in Stücken, Pfd. 1,40
Fischmarinad. 0,25, 0,38
Sardinen 3 Ds. 0,88, 4 Ds. 0,68
Fettheringe i. Tom. 2 D. 0,65
Heringssalat, Ital. Salat od. Mayonnaise . Pfd. 0,58

Konfitüren

Dominosteine u. Spitzkuch. Pfd. 0,85, 1,00
Nürnb. Melange Pfd. 0,70
Echte Nürnb. Lebkuchen auf Oblate ..... Stück 0,10
Baumbehang in bunt. Stanniol Stück 0,10
Gelee-Baumbeh. Pfd. 0,90
Fondant-Ringe . Pfd. 0,80
Schokol. - Baumbehang bunt bestreut ...... Pfd. 0,90

Rotkohl ..... 3 Pfd. 0,10
Grünkohl. .. 3 Pfd. 0,10

Weihnachtslichte und Baumbehang in grosser Auswahl



Weihnachts-Obst

Hasel-, Walnüsse Pfd. von 0,28
Paranüsse ... Pfd. 0,45
Krachmandeln ... Pfd. 0,55
Traubenrosinen ... Pfd. 0,66
Datteln lose ... Pfd. 0,38
Kranzfeigen ... Pfd. 0,20
Ananas frisch ... Pfd. von 0,68
Essäpfel ... 3 Pfd. von 0,58
Zitronen ... Dtz. von 0,30
Rote Tafeläpfel ... Pfd. 0,25
Apfelsinen ... 3 Pfd. 0,38
Mandarinen ... 3 Pfd. 0,64
Erdnüsse ... Pfd. 0,25

Molkereibutter Pfd. 1,18

Schweizer vollfett ... Pfd. von 0,86

Kaffee ... Pfd. von 1,90

St. Emilion 1,25 10 Fl. 12,00

Spezial-Liköre bekannt. Geschmacksrichtungen ... ½ Fl. 2,45 10 Fl. 24,00

Johannisbeerw. Qualität I, Liter 0,58 10 Ltr 5,50

Bücher liegen auf der Straße

Fünf Bände für eine Mark

Wie in jedem Jahre vor Weihnachten werden auch diesmal Bücher in großen Massen auf den Markt geworfen, um diese letzte Chance eines Absatzes überhaupt auszunützen. Einzelne Straßenhändler breiten aus schweren Koffern ihren Bücherladen auf dem Bürgersteig aus und schreien nun ihre Ware aus, wie ihre Kollegen Wollschals und Füllfederhalter anbieten. Viele Passanten bleiben bei dem lauten Anpreiser stehen und hören:

„Ein Band des noch lebenden Dichters Soundso, meine Herren, für eine einzige Mark. Aber ich sehe, Sie wollen nicht kaufen, meine Herrschaften. Darum gebe ich gratis noch das spannende Chinareisebuch dazu und für die Frau ein Kochrezept. Weil aber die ganze Familie Weihnachten feiern will, habe ich für die Kinder noch mal die retzenden Bilderbücher da. Alle fünf Bände zusammen für eine einzige Reichsmark."

Einer aus der großen Schar der Umstehenden greift zögernd ins Portemonnaie und kauft sich das dicke Bücherpaket. Die anderen sind nur aus Neugierde stehen geblieben. Kunst und Literatur kann sich zu billigsten Preisen anbieten, ihre Produkte werden trotzdem nur schwer gekauft. Die Straßenverkäufer preisen zumeist auch mehr den Papierwert als den geistigen Gehalt an.

Nicht viel größer ist das Interesse des Publikums für antiquarische Bücher auf den Wagen, die überall an der Seite der Weihnachtsmärkte stehen. Für einen Sechser werden da schon Bücher angeboten, und trotzdem finden sich nicht allzu viel Käufer. Während die übrigen Buden von schaulustigen Menschen umringt sind, steht der Bücherwagen meist einsam und verlassen. Nur einzelne Liebhaber suchen nach Raritäten, die heute auch schon für einen billigen Preis zu haben sind. Im strikten Gegensatz dazu stehen aber die bekannten, großen Verlage, die mit Neuerscheinungen auf den Markt kommen. Noch immer kostet eine literarische Neuheit einen Preis, der selbst für beschäftigte Arbeiter und Angestellte nicht zu erschwingen ist. Gute Bücher für einen erschwinglichen Preis zu schaffen, ist noch immer eine der größten Gegenwartsaufgaben, eine Aufgabe, der sich besonders der Verlag J. H. W. Dietz Nachfolger, dessen Verkaufsräume sich Lindenstraße 2 befinden, gewidmet hat.

Der Bücherkarren auf dem Weihnachtsmarkt

Steuern und Gastwirtschaft

Verfügung des Stadtkämmerers

Der Stadtkämmerer hat eine Verfügung erlassen, in der angeordnet wird, daß von jetzt ab bei allen Anträgen auf Erteilung der Erlaubnis zum Betriebe einer Gastwirtschaft oder eines Kleinhandels mit Branntwein festgestellt werden soll, ob und in welchem Umfange der Antragsteller namentlich auch aus seinen früheren Geschäften mit Steuern im Rückstand geblieben ist. Bei erheblichen Steuerrückständen wird anzunehmen sein, daß der Antragsteller auch in seinem neuen Betriebe die Steuern säumig oder überhaupt nicht zahlen wird und ihm deshalb die im Gaststättengesetz als Voraussetzung für die Erteilung der Schankerlaubnis geforderte Zuverlässigkeit fehlt. In solchen Fällen sollen die Steuerämter beim Stadtausschuß mit der Bitte um Ablehnung des Schankerlaubnisantrags vorstellig werden.

Nazis werfen Brandbomben

Gegen Dietz-Bücherbude

In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend und in der Nacht zum Sonntag haben die Nazis auf dem Weihnachtsmarkt in der Petersburger Straße vor dem Hause Nr. 87 die Bücherbude Dietz in Brand zu stecken versucht. Durch Polizei wurden sie gestört und mußten von ihrem Vorhaben Abstand nehmen. Wie die Kriminalpolizei mitteilt, geschah der Versuch, die Bücher zu entzünden, durch das Schleudern einer Flasche mit Spiritus, die so zu einer Art Brandbombe gemacht worden war. Der Täter war ein jugendlicher Nazi aus dem Naziheim in der Petersburger Straße 86.

Gestohlene Fahrräder

Ins Zuchthaus mit dem Hehler

Wird einem armen Teufel, etwa einem Zeitungsboten oder gar einem Erwerbslosen, das Rad gestohlen, so findet er die paar Mark nicht, um sich auf Stottern ein neues zu kaufen. Viele tausende Räder werden Jahr für Jahr in Berlin gestohlen, die Geschädigten sind fast ausnahmslos Leute, die durch jahrelanges Sparen die Kosten für das Rad aufgebracht haben. Die jungen Burschen, die die Räder von den Straßen „klauen", denken aber nicht daran, welch ungeheuren Schaden sie den Fahrradbesitzern zufügen. Und die Hehler, die sie von den Burschen für ein Butterbrot erstehen, kümmert das sehr wenig.

Solch ein Hehler stand jetzt vor dem Schnellschöffengericht. Eines Tages erschien bei diesem Hehler ein Mann, der ein Rad kaufen wollte. Er sagte zu ihm: „Ich komme eben erst aus dem Gefängnis, möchte aber nicht wieder hinein; ist das Rad auch wirklich nicht gestohlen?" — „I, bewahre", erhielt er zur Antwort. Der Mann zahlte die 14 R., das Rad war aber doch gestohlen. Als man beim Verkäufer eine Haussuchung abhielt, fand man drei weitere Räder, eine Zange zum Durchbeißen der Ketten u. a. m. Er hatte die Räder von den jungen Burschen gekauft, sie auseinandergenommen, die Teile vertauscht und so die Räder unkenntlich gemacht. Als der Staatsanwalt zwei Jahre Zuchthaus beantragte, schluchzte der Mann: Er habe zwar bis 1927 mehrere Strafen gehabt, von da ab gearbeitet, dann sei er erwerbslos geworden und so zu diesen Verfehlungen gekommen. Zu Hause warteten auf ihn Frau und Kinder. Einer von den Bestohlenen sprang auf: „Ich habe auch eine kranke Frau und Kinder, ich bin auch erwerbslos; als ich meiner Frau mitteilte, daß mein Rad gestohlen worden ist, ist sie vor Schreck fast gestorben." Und der andere Zeuge sagte: „Ich bin Bürobursche, bekomme 18 M. wöchentlich, mein Arbeitgeber wollte mir, was das Rad kostete, vom Lohn abziehen." Und der Mann, der das Rad von dem Angeklagten gekauft hatte, erklärte: „Durch das Rad ist mein Eheglück zerstört worden. Meine Frau ist von mir gegangen, weil sie glaubte, ich habe mit dem Diebstahl 'was zu tun."

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen gewerbsmäßiger Hehlerei zu 1 Jahr 4 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust.

*

Was doch so ein gestohlenes Fahrrad für einen Menschen bedeuten kann! Hier ein anderer Fall: Nach 12 Jahren wird ein junger Mann aus dem Zuchthaus entlassen. Er hatte seinerzeit, durch seinen älteren Bruder angestiftet, dessen Geliebte getötet. Er wurde zum Tode verurteilt, zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt und durfte nach 12 Jahren, von den besten Wünschen der Zuchthausverwaltung begleitet — denn es war ein ausgezeichneter Mensch —, in die Freiheit zurückkehren. Er wollte nicht den Seinen zur Last fallen. Ohne Arbeit schien ihm das Leben unmöglich, er ging in ein Uebergangsheim. Den größten Teil der kleinen Summe, die er nach 12 Jahren Zuchthaus herausbekam, verwandte er, um ein Rad zu kaufen. So konnte er die naheliegende Stadt erreichen, um hier Bücher zu entleihen und auch sonst mit dem Leben in Berührung zu kommen. Im Sommer, nach der Arbeit und an den Sonntagen, fuhr er hinaus in die Weite und entschädigte sich für die 12 Jahre Zuchthaus. Eines Tages war das Rad weg. Jetzt kann er sich keins mehr kaufen. „Wie komme ich zu einem neuen Rade?" fragt er. Was soll man ihm darauf antworten. Der Dieb aber, der das Rad stahl und es bei einem Hehler für ein paar Mark losschlug, dachte nicht daran, wieviel Lebensfreude er in diesem Menschen zerstört hat. Ja, wie kommt dieser wackere Mensch jetzt zu einem Rade?

Raubüberfall

Im Büro einer Kirchengemeinde

Auf das Büro der Luisenstädtischen Kirchengemeinde in der Alten Jakobstraße wurde am Montagnachmittag ein verwegener Raubüberfall verübt. Die Täter erbeuteten 800 M. und entkamen.

Gegen 14 Uhr befand sich im Kassenzimmer, das im ersten Stockwerk des Gartenhauses liegt, eine jüngere Angestellte allein. Plötzlich wurde die Tür aufgerissen und es stürmten zwei Männer herein, von denen einer zwei schußbereite Pistolen in den Händen hielt. Einer der Täter räumte unter Drohungen die auf dem Tisch stehende Kassette, in der 800 M. lagen, aus. Als sich die Täter zur Flucht wenden wollten, rief die Angestellte laut um Hilfe. Auf die Schreie eilte der Rendant herbei. Auf dem Korridor stieß er mit den Räubern zusammen. Es kam zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf der eine Täter auf den Rendanten sechs Schüsse aus einer Tränengaspistole abfeuerte. Die Wirkung war so stark, daß der Mann völlig kampfunfähig wurde. Diesen Augenblick benutzten die Täter zur weiteren Flucht. Im Gewühl der Straße tauchten sie unter und entkamen. Das Raubdezernat hat die Nachforschungen aufgenommen.

Bernstein-Ehrung im Vorwärtshaus

Eine schlichte, sehr eindrucksvolle Ehrung hat der Vorwärts-Verlag dem verstorbenen Genossen Eduard Bernstein bereitet.

In einem der Schaufenster der Hauptexpedition Lindenstr. 3 hebt sich von einem roten mit Trauerfloren verhangenen Hintergrund das Oelporträt des Dahingegangenen ab. Auf einem kleinen Podest im Vordergrund steht in einer Vase ein großer Strauß prachtvoller blutroter Rosen. Das große rote Dreipfeilbanner des Vorwärts-Hauses hat gleichfalls schwarze Flors erhalten.

Jagt Hunde und Katzen nicht auf die Straße, wenn ihr sie nicht mehr halten könnt. Gebt sie unter keinen Umständen einem unbekannten Menschen. Bringt sie nur in den Tierhort, Berlin C, Schicklerstr. 4.

Der Weihnachtstisch im Zirkus

Ein wenig Freude in traurige Kinderherzen

Dreitausend Kinder Erwerbsloser mit ihren Eltern im Zirkus Busch!

Da war ein ehrfürchtiges Staunen über all die schöngeschirrten dressierten Pferdchen, und die Lacherei ging los, als sich das stramme, kleine Pony, zögernd zwar, aber doch mit kühnem Schwung aufs Ruhebett warf, während sich die Kameraden teils auf der Wippe, teils am Karussell vergnügten. Was ist aber schließlich die zierliche Kunst eines Ponys gegen die tapsige Drollerie eines Bären? Der braucht überhaupt bloß auf seinem obeinigen Hintergestell heranzuschlen und alle Herzen fliegen ihm zu. Was für das kindliche Gemüt der Bär bei den Vierbeinern, das ist der Clown bei den Zweibeinern: ein Quell höchsten Entzückens. Da kommt erst mal der weißgeschminkte Onkel im Flitterkleid, dann sein Adlatus, der Mann mit den endlos weiten Buxen und der überdimensionalen, rotleuchtenden Nase. Schließlich verwandelte sich die Manege zum großen Weihnachtstisch. Da war auf einmal ein Weihnachtsmann da, sogar ein ganz feiner, der per Kutsche gefahren kam und daß der nicht mit leeren Händen erschien, das versteht sich von selbst. Da flogen und kullerten eine Menge süßer Sachen, 3000 Päckchen für 3000 kleine Menschen. Stadtschulrat Nydahl dankte im Namen seiner Schützlinge der Zirkusleitung, den Spendern und vor allem den Mitwirkenden, die sich kostenlos in den Dienst der guten Sache gestellt hatten.

Bescherung in der Markthalle

Von den Standinhabern der Markthalle 8, in der Andreasstraße, wurden über 50 kinderreiche Familien, die von den Wohlfahrtsvorstehern benannt worden waren, mit einer Weihnachtsbescherung bedacht. In dem breiten Mittelgang der Halle waren weißgedeckte Tische und ein großer Weihnachtsbaum aufgestellt. Und vor den Eingeladenen türmten sich Geschenke, die wohl am nützlichsten für die Arbeiterhaushalte sind, wo selbst Weihnachten der Hunger nicht auszieht. So bitter und vergrämt die Gesichter dieser Aermsten aus dem Berliner Osten waren, so leuchtete doch Freude aus ihren Augen, als nach Gesängen und Ansprachen die großen Pakete ausgepackt wurden. Viele hatten sich schon vorsorglich einen Korb oder Rucksack mitgebracht, die anderen konnten kaum die dicken Tüten wegschleppen. Da gab es Eisbeine, Schweinsbraten und Gehacktes von den Fleischern der Halle gestiftet, Gemüse und Obst als Zugabe und für jeden einige Süßigkeiten. Warme Schuhe und Strümpfe wurden auch beglückt mitgenommen.

Feier in der Aufbauschule

In der Aufbauschule Friedrichshain ist das weihnachtliche Hortfest schon fast zur Tradition geworden. Seit sieben Jahren wird es gefeiert, seit sieben Jahren sammeln und nähen und basteln die Schülerinnen der Aufbauschule in der Frankfurter Allee schon monatelang vorher, um den Hortkindern ihres Bezirkes eine Weihnachtsfreude bereiten zu können. Das ist hier aber nicht bloß als guter Wille und fleißige Hand zu werten, das ist mehr, viel mehr. Denn die Mädels vom Friedrichshain haben allesamt ein recht trauriges und kümmerliches Zuhause; einen Tisch, auf dem oft das Stück Brot fehlt. Und doch schaffen sie es immer und haben es auch diesmal geschafft.

Im Landschulheim Schöneiche, das sie das Jahr über bewirtschaften, wuchsen Gurken und Salat, süße Früchte und allerhand sonstiges Nahrhaftes, verschiedene Geschäftsleute machten Spenden und so entstand wieder ein reichbeschicktes Büfett, dessen Ertrag dann, gemeinsam mit allem sonstwie Herbeigeschafften, zu einer netten Bescherung reichte. Im Festsaal der Schule fand eine hübsche Feier statt.

Ein Riesen-Seefischessen

Der Reichs-Seefischausschuß veranstaltete mit Unterstützung der Inhaber des Berliner Konzerthauses „Clou" für rund 3500 Erwerbslose und Minderbemittelte eine Weihnachtsfeier verbunden mit einem Seefischessen. Unter Musikklängen der Hauskapelle strömten die Massen, die schon lange vor Beginn der Feier den Bürgersteig in der Mauerstraße dicht besetzt gehalten hatten, in Scharen in den riesigen Saal, wo sie im Angesicht gewaltiger Tannenbäume im Lichterschmuck an weißgedeckten Tischen mit gebackenen Fischfilets und Kartoffelsalat bewirtet wurden, und jedem noch ein Glas Münchener Bier, eine Dose deutscher Fischkonserven und ein Seefischkochbuch beschert wurde.

Kinderaugen leuchten

Mit dem unermüdlichen Willen und der Opferfreudigkeit der Genossen ist es gelungen, auch in diesem Jahre für alle Kinder der erwerbslosen Genossen der 17. Abteilung im Kristall-Saal, Sellerstraße, eine Kinderbescherung durchzuführen. Die Singegemeinschaft Wedding, die SAJ. und die Jugendgruppe der Kinderfreunde halfen tatkräftig mit, um den Abend angenehm und unterhaltend zu gestalten. 170 Kindern konnte eine Freude bereitet werden. Dank gebührt auch den Roten Falken, die Bastelarbeiten beigesteuert hatten.

Billigeres Fleisch

Die Verbilligungsaktion

Im Reichsarbeitsministerium fand eine abschließende Beratung der zuständigen Referenten des Reichsarbeitsministeriums, des Reichsfinanzministeriums und des Reichsernährungsministeriums über die Durchführung der Frischfleischverbilligungsaktion für die Erwerbslosen statt, für die neue zusätzliche Mittel bewilligt werden sollen. Als Ergebnis dieser Beratungen wurde folgendes festgestellt:

Der Kreis der zum Empfang von Fleischbons berechtigten Erwerbslosen wird durch die Hereinnahme der alleinstehenden Arbeitslosen um 2½ Millionen Personen erweitert. Die verbilligte Fleischmenge wird von bisher zwei Wochenkarten im Monat auf vier Wochenkarten zu je ein Pfund Fleisch ausgegeben. Um den besonderen Verhältnissen der alleinstehenden Erwerbslosen Rechnung zu tragen, kann in Zukunft auch statt des Frischfleisches für jede Karte ein Pfund frische Kochwurst (Leber-, Blut- und Grützwurst usw.) jedoch keine Dauerwurst bezogen werden. Um den Erwerbslosen ein billiges Aufstrichmittel zur Verfügung zu stellen, ist es auch gestattet, auf eine Wochenkarte im Monat wahlweise ein Pfund Schmalz zu kaufen. Die Frischfleischverbilligungsaktion, die bisher nur bis in den Monat Februar hineinreichte, wird vorläufig bis Ende März 1933 ausgedehnt.

Die Erweiterung der Frischfleischverbilligung der Reichsregierung erfordert zusätzliche Mittel im Betrage von etwa 30 Millionen Mark. Das Ergebnis dieser Referentenbesprechung wird der Regierung als Vorschlag unterbreitet werden. Es ist jedoch als sicher anzunehmen, daß das Kabinett diesen technischen Einzelheiten seine Zustimmung nicht versagen wird.

Milchverkauf früher

Nach einer Bekanntmachung des Polizeipräsidenten ist der Verkauf von Milch jeder Art (nicht auch von Milchprodukten) an Werktagen während des ganzen Jahres von 6½ Uhr ab gestattet worden. Damit ist nunmehr die Abgabe von Milch und Backware einheitlich zur gleichen Stunde an den Werktagen während des ganzen Jahres zugelassen. Der Polizeipräsident weist dabei ausdrücklich darauf hin, daß andere als die genannten Waren vor Beginn des allgemeinen Geschäftsverkehrs (7 Uhr) nicht verkauft werden dürfen. Auch der Käufer macht sich unter Umständen strafbar, wenn er den Verkäufer zur Abgabe verleitet.

Wir haben Hunger

Ueberfälle auf Lebensmittelläden

Gestern Nachmittag wurden wieder an verschiedenen Stellen der Stadt auf Lebensmittelgeschäfte Ueberfälle verübt.

In die Filiale der Butterhandlung Landau in der Graunstraße 41 im Norden der Stadt drangen kurz nach 4 Uhr sechs junge Burschen ein und entwendeten von den Ladentischen Speckseiten und Würste. Eine Verkäuferin, die zur Tür eilen wollte, um Hilfe herbeizurufen, wurde von einem der Burschen gepackt und zur Seite geschleudert. Als das Ueberfallkommando eintraf, waren die Täter sämtlich entkommen. Ein ähnlicher Vorfall spielte sich gegen ½6 Uhr in der Butterhandlung Hoffmann in der Elsenstraße 37 in Neukölln ab, wo vierzehn Männer mit dem Rufe „Wir haben Hunger!" eindrangen, verschiedene Lebensmittel wie Butter, Wurst und Konserven zusammenrafften und damit die Flucht ergriffen.

Auch in den Abendstunden waren Lebensmittelgeschäfte Ueberfällen ausgesetzt. In die Geflügelhandlung von Fischer in der Schönhauser Allee 72a drangen etwa zwanzig Burschen ein. Nachdem die Fensterscheibe zertrümmert worden war, entwendeten die Eindringlinge Gänse, Spickbrüste und Hühner und suchten mit ihrer Beute das Weite.

Ziehung der Wohlfahrtslotterie

Am 20. und 21. Dezember wird im großen Ziehungssaal der Preußischen Generallotteriedirektion Berlin, Markgrafenstraße, die Arbeiterwohlfahrtslotterie gezogen. Die Ziehung wird durch das Polizeipräsidium Berlin und einen Notar überwacht. Das Ergebnis wird sofort nach Schluß bekanntgegeben.

Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt. Kreisleiter, Kreisleiterinnen! Lose, die sich noch im Besitze der Kreise befinden, können nicht mehr zurückgehalten werden, sondern gelten als verkauft. Sofortige Schlußabrechnung erbeten.

Das Berliner Adreßbuch für 1933 wird demnächst fertiggestellt sein. Besondere Mühe hat erklärlicherweise die Erfassung und Berücksichtigung der zahllosen Aenderungen gemacht, die seit der letzten Ausgabe eingetreten sind. Unsere Leser, die sich für die Anschaffung der Neuausgabe interessieren, seien darauf aufmerksam gemacht, daß zur Zeit noch der bedeutend geringere Vorbestellpreis besteht, der aber schon in den nächsten Tagen außer Kraft gesetzt wird. Die Geschäftsstelle des Berliner Adreßbuchs befindet sich: W 35, Potsdamer Str. 27a.

Der „Fliegende Hamburger" zurück

Heute zweite Probefahrt

Der neue Schnelltriebwagen der Reichsbahn ist von seiner gestrigen ersten Probefahrt nach Hamburg um 17.34 Uhr wieder auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin eingetroffen, wo er von einer riesigen Menschenmenge erwartet wurde.

Die Abfahrt vom Hauptbahnhof Hamburg war, nachdem der Schnelltriebwagen Altona bereits um 14.35 Uhr verlassen hatte, um 15.05 Uhr erfolgt. Der für diese Probefahrten aufgestellte Sonderfahrplan sah für die Rückfahrt von Hamburg nach Berlin eine um acht Minuten längere Fahrzeit vor, weil zwischen Staaken und Lehrter Bahnhof ein Vorortzug gerade zur fraglichen Zeit vor dem Schnelltriebwagen lag und der planmäßige Verkehr durch diese Probefahrten in keiner Weise gestört werden soll. Infolgedessen war die Ankunftzeit für Berlin um 17.35 Uhr festgesetzt, aber wieder, wie schon bei der Hinfahrt, eine Minute vor der festgesetzten Zeit, nämlich um 17.34 Uhr, rollte der Schnelltriebwagen mit hellem Signal in die Bahnhofshalle vor den Ankunftsbahnsteig, wo Bahnpolizei die Schaulustigen zurückhalten mußte.

Einer der ersten, der von den Teilnehmern an der Probefahrt in der geöffneten Wagentür erschien, war Dr. Manbach, der über das ganze Gesicht strahlte und auf die Frage nach dem Verlauf der Fahrt immer nur wiederholte: „In jeder Beziehung zufriedenstellend und planmäßig." Auch von den anderen Herren, den technischen Dezernenten der verschiedenen Reichsbahnbehörden, hörte man, daß diese erste richtige Probefahrt auf der für den Schnelltriebwagen endgültig bestimmten Strecke keinerlei Beanstandungen ergeben und vor allem gezeigt habe, daß mit der am gestrigen Vormittag erzielten Durchschnittsgeschwindigkeit von 122 Kilometer ein absolut planmäßiger und betriebssicherer Verkehr, auch bei diesigem Wetter mit schlechter Sicht durchgeführt werden kann.

Man ist fest überzeugt, daß die für den heutigen Dienstag angesetzte zweite Probefahrt die gestrigen Betriebsergebnisse bestätigen wird. Die deutsche Reichsbahn wird mit diesem Triebwagen auf der Hamburg-Berliner Strecke über einen der schnellsten, wenn nicht über den schnellsten Zug der Welt verfügen. Der beste Fern-D-Zug benötigte bisher für die Entfernung zwischen der Reichshauptstadt und Hamburg 179 Minuten.

Gesellschaftsfahrten zu Weihnachten

Die Reichsbahndirekton Berlin macht darauf aufmerksam, daß während der Weihnachtszeit neben der Ausgabe von Festtagsrückfahrkarten (mit 33⅓ Proz. Ermäßigung in allen Verbindungen der Reichsbahn) auch die Fahrpreisermäßigungen für Gesellschaftsfahrten und für Schul- und Jugendfahrten gewährt werden. Es wird jedoch dringend empfohlen, die Fahrten beim Abgangsbahnhof rechtzeitig anzumelden.

Aus Anlaß des Weihnachtsverkehrs wird in der Nacht vom 24. zum 25. Dezember dieses Jahres der Personenzug 320, Berlin, Anhalter Bahnhof—Elsterwerda, bis Dresden-Hauptbahnhof durchgeführt. Fahrplan: ab Berlin, Anhalter Bahnhof 23.40 Uhr, Elsterwerda ab 2.15 Uhr, Dresden-Neustadt an 3.08 Uhr, Dresden-Hauptbahnhof an 3.20 Uhr.

150 Vor- und Nachzüge

In den Berliner Reisebüros herrscht schon seit voriger Woche lebhafter Betrieb. Am Mittwoch, dem 21. Dezember, werden voraussichtlich die ersten der vorgesehenen 150 Vor- und Nachzüge abgelassen werden.

Gereist wird von Berlin aus zu Weihnachten wieder nach allen Himmelsrichtungen. Der Verwandtenbesuch im Reich steht im Vordergrunde. Dazu kommen alle diejenigen, die die Festwoche im winterlichen Gebirge verbringen wollen. Die stark verbilligten Sonderzüge und Gesellschaftsfahrten bieten Gelegenheiten zu schönen Weihnachtsreisen auch bei kleinem Geldbeutel. In erster Linie sind die schlesischen Gebirge und das Erzgebirge bevorzugte Weihnachtsziele der Berliner. Wer z. B. morgens mit dem Wiener Schnellzug aus Berlin abfährt und ab Dresden die Kraftpost benutzt, die ebenfalls ermäßigte Rückfahrkarten mit dreiwöchiger Gültigkeit ausgibt, der kann schon vier Stunden später auf Schneeschuhen in 900 Meter Höhe auf dem Kamm des Erzgebirges stehen. In den einfacheren Gasthäusern der kleineren Orte des Erzgebirges findet man schon von 24 bis 26 Mark an einen siebentägigen Aufenthalt mit Verpflegung.

In wenig Worten

Gegen den Berliner Gerichtsassessor Dr. Kiwit ist in der Autoschieberaffäre wegen des dringenden Verdachts der Begünstigung der Autoschieber sowie der Urkundenfälschung Haftbefehl erlassen worden. Da Kiwit sich immer noch nicht wieder gestellt hat, wird nunmehr nach ihm gefahndet.

*

Das Schöffengericht Berlin-Schöneberg verurteilte den Polizeisekretär K. wegen schweren Amtsverbrechens zu einem Jahr und drei Monaten Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe. Der Angeklagte war beim Kraftverkehrsamt tätig und hat seit 1928 die Stempelmarken, für die er von den Antragstellern das Geld erhalten hatte, von alten Akten abgelöst und wieder verwendet.

*

Der bei der Insel Terschelling in der Nordsee gestrandete deutsche Fischdampfer „Harold" ist von der Gewalt der Brandung zertrümmert worden, so daß das Schiff mit seiner Ladung verloren ist. Die 19köpfige Besatzung konnte gerettet werden.

*

Der Rendant Wesang der Kreiskommunalkasse Düren (Rheinland) hat sich selbst bezichtigt, seit dem Jahre 1923 etwa 142 000 Mark unterschlagen zu haben. Wesang, der bereits 30 Jahre im Amt ist, hat das Geld verspekuliert.

*

In Manderscheid (Eifel) kam ein Fußballspieler so unglücklich zu Fall, daß er das Genick brach. Er war auf der Stelle tot.

*

Ein großer Omnibus in dem sich 26 Personen aus verschiedenen Ortschaften des Oberamts Ulm befanden, stieß gegen einen Baum und stürzte in den Straßengraben. Der Wagen wurde schwer beschädigt, die 26 Insassen erlitten zum Teil schwerere Verletzungen. Der Führer des Kraftwagens wurde wegen Trunkenheit in Haft genommen.

Falsche Kriminalbeamte

Frecher Betrug an alten Leuten

Das Ehepaar Wierbert in der Thaerstraße 38, Leute in den achtziger Jahren, sind das Opfer eines unglaublich frechen Schwindels geworden, wobei den alten Leuten die gesamten Ersparnisse entwendet wurden.

Bei dem Ehepaar erschienen am Montag zwei angebliche Kriminalbeamte, die vorgaben, das Geld der alten Leute auf seine Echtheit hin prüfen zu müssen. Der Ehemann holte vom Hängeboden — 4000 Mark herunter und händigte sie den „Beamten" aus. Diese übergaben eine Quittung und verschwanden mit dem Gelde. Als bald danach die Schwiegertochter der alten Leute erschien, wurde der Schwindel entdeckt.

Sonderbarerweise war diesem Verbrecherstreich am Sonnabend ein Einbruch vorhergegangen. In der Nacht wurden die alten Leute dadurch wach, daß Einbrecher die Türfüllung der Wohnung herausbrachen. Als der alte Mann nachsehen ging, erhielt er von einem der Einbrecher mit der Türfüllung einen Schlag über den Kopf. Die Täter ergriffen dann die Flucht. Vermutlich haben zwei Diebeskolonnen davon erfahren, daß die alten Leute Geld in der Wohnung aufbewahren. Während die eine Kolonne sich das Geld durch einen Einbruch aneignen wollte und dabei das Nachsehen hatte, gingen Mitglieder der anderen Kolonne als falsche Kriminalbeamte vor.

Konzert für Erwerbslosenküche

Aus Anlaß des einjährigen Bestehens der Notgemeinschaftsküche „Wedding" veranstaltete die Kunstgemeinschaft Rosebery d'Arguto in den Pharussälen ein Werbekonzert. Das Programm stand unter dem Leitwort „Arbeit und Frieden". Wohlverdienten Beifall fanden die Chorgemeinschaft, die Kindergruppe und das Tanz- und Bewegungsstudio. Professor Rosebery d'Arguto — ein moderner Pultvirtuose — konnte mit seiner Chorgemeinschaft für die herrliche Anerkennung, die sein Werk fand, danken.

Wie wird das Wetter?

In Berlin: Noch heiter und am Tage mild, schwache südöstliche Winde. — **In Deutschland:** Im Norden des Reiches meist heiter, am Tage mild, in Süddeutschland verbreitete Nebelbildung, leichter Frost, keine Niederschläge von Bedeutung.

Namensmißbrauch

Die „Rote Hilfe" sammelt Gelder für politische Gefangene mit Sammellisten, die neben den Bildnissen kommunistischer Gefangener den Kopf unseres Genossen und Reichsbannerkameraden Max Rathe zeigen. Genosse Rathe hat mit der kommunistischen Roten Hilfe nichts zu tun. Den Gefangenen der Eisernen Front bringt man Hilfe durch Geldspenden auf Postscheckkonto Berlin Nr. 14157 (Adolf Holz). Denkt an die Verwundeten und Gefangenen der Eisernen Front!

Kirchenaustritt

In diesem Jahre sind die Anfragen im Deutschen Freidenkerverband, wie der Kirchenaustritt zu vollziehen ist, besonders stark. Aus diesem Grunde veranstaltet der DFV. an folgenden Tagen Kirchenaustrittsabende: Heute, Dienstag, 20. Dezember, am Mittwoch, dem 21. Dezember, am Donnerstag, dem 22. Dezember, am Dienstag, dem 27. Dezember, am Mittwoch, dem 28. Dezember, am Donnerstag, dem 29. Dezember, im Freidenkerhaus, SW 29, Gneisenaustr. 41, im Lokal Franz Carus, N 31, Voltastr. 19, im Lokal Rößler, N 113, Schivelbeiner Straße 3, im Lokal Wittschuß, O 34, Petersburger Str. 5, im Jugendheim Charlottenburg, Rosinenstr. 4 I, im Kreisbüro Neukölln, Fuldastr. 55/56 (Idealpassage), im Lokal Schmidt, N 4, Borsig- Ecke Tieckstraße, von 19 bis 20 Uhr.

Zukünftig ist laufend Gelegenheit geboten: Mitte: jeden 1. und 3. Freitag von 19½ bis 20½ Uhr im Lokal Schmidt, N 4, Borsig- Ecke Tieckstraße; Lichtenberg: jeden 1. und 3. Montag von 19—20 Uhr in der Bibliothek Weichselstr. 23; Wedding: jeden Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 18 bis 19 Uhr Reinickendorfer Str. 118, jeden 1. und 3. Montag von 19—20 Uhr im Lokal Franz Carus, Voltastr. 19; Prenzlauer Berg, Weißensee, Pankow: jeden Montag von 18—20 Uhr im Lokal Rößler, Schivelbeinerstr. 3; Friedrichshain: jeden 1. und 2. Montag von 18—20 Uhr im Lokal Wittschuß, Petersburger Straße 5, jeden Dienstag und Freitag von 19 bis 20 Uhr Große Frankfurter Str. 141 v. II; Kreuzberg: jeden Montag und Donnerstag von 19—20 Uhr im Freidenkerhaus, Gneisenaustraße 41; Charlottenburg: jeden Sonnabend von 17—18 Uhr im Jugendheim, Rosinenstraße 4 I; Spandau: Auskunft erteilt Heinrich Salzmann, Zeppelinstr. 7; Neukölln, jeden Dienstag von 18—19 Uhr Kreisbüro, Fuldastraße 55/56 (Idealpassage); Tiergarten: jeden Montag und Freitag von 17—19 Uhr bei Rechtsanwalt Dr. Pick, Brückenallee 13.

Lesehalle für Erwerbslose

Mit Unterstützung der Berliner Winterhilfe und der Berliner Bücherhilfe werden zunächst für die Monate Dezember und Januar städtische Lesehallen außerhalb der bisherigen Oeffnungszeiten für Erwerbslose offengehalten. In Lichtenberg ist die Lesehalle Möllendorffstraße 5 werktäglich von 12 bis 16 Uhr für Erwerbslose geöffnet. Im Anschluß daran steht die Lesehalle wie üblich bis 21 Uhr den anderen Bevölkerungskreisen wie auch den Erwerbslosen zur Verfügung. Die Erwerbslosen finden in der Lesehalle die führenden politischen Tageszeitungen, selbstverständlich auch den „Vorwärts", eine Anzahl Zeitschriften und eine für Studien- und Fortbildungszwecke aufgebaute Handbücherei vor. Das Bezirksamt bittet, von der Einrichtung regen Gebrauch zu machen.

„Aufstieg und Krise des Nationalsozialismus." Ueber dieses Thema spricht Conrad Heiden im Rahmen der politischen Aussprachеabende des Deutschen Republikanischen Reichsbundes am Dienstag, dem 20. Dezember d. J., 20 Uhr, im Demokratischen Klubhaus, Viktoriastraße 24. Einladungen und Eintrittskarten nur durch die Reichsgeschäftsstelle des Deutschen Republikanischen Reichsbundes, Berlin NW., Kronprinzenufer 19 I, Telephon A 2 Flora 5600.

Winterhilfe einer Zigarettenfabrik. Die Zigarettenfabrik Garbáty unterstützt seit dem 1. November täglich durch Ausgabe von 200 Mittagessen bedürftige Arme. Die Speisung, die voraussichtlich bis Ende April 1933 durchgeführt wird, erfolgt beim Pankower Volksküchenverein und bei der Mittelstandsküche. Außerdem gibt Garbáty zu Weihnachten etwa 650 Lebensmittelpakete mit Mehl, Zucker, Butter, Kaffee, Milch, Wurst und Zigaretten an Arme aus.

Theater, Lichtspiele usw.

Staats Theater
Dienstag, den 20. Dezember
Staatsoper Unter den Linden
20 Uhr
Wozzeck
Staatliches Schauspielhaus
20 Uhr
Die Matrone von Ephesus
Hierauf:
Die Mitschuldigen

Winter Garten
Tägl. 8 Uhr 15. Flora 3434. Rauchen erlaubt
Drei Codonas
6 v. d. Staatsoper
Naitto's • 3 Baldors
usw.
Weihnachten selbstverständlich Wintergarten
Jetzt Vorverkauf

Deutsches Theater
Weidend. 5201
Heute geschlossen
Am 21. Dezember 7½ Uhr
Zum 1. Male
Gott, Kaiser und Bauer
Schauspiel von J. Hay
Inszen.: K. H. Martin
Kortner, Melzer, Wegener, Wiemann, Hart, Kaiser
Kammerspiele
Täglich 8 Uhr
Letzte Vorstellung
„Engel unter uns"
von Frantisek Langer
Reg.: Rudolf Beer
Paul Hörbiger, Ehmi Bessel, Liebeneiner, Maisner, Meissner, Hörrmann, Behal

CASINO-THEATER
Lothringer Straße 37
An allen 3 Feiertagen **2 Vorstellungen**
Nachmittags 4 und abends 8¼ Uhr, in beiden Vorstellungen
Alles um Lotti
Posse mit Gesang und Tanz
von Arnold und Bach, Musik von Walter Kollo.

Stettiner Sänger
Reichshallen-Theater
8.15, Sonn- u. Feiertage 3.30
zu ermäßigten Preisen

Gefährliche Nachbarschaft
und das neue Weihnachtsprogramm.
Weihnachtsvorverk. eröffnet!

SCALA
Tägl. 5 und 8¼ Uhr
„Märchen"
mit Ernst Matray
Solveg • Sterna
Gastspiel **Reri**
Hauptdarstellerin aus d. Film „Tabu" u. d. gr. Fest-Programm!
Sichern Sie sich Ihre Plätze für die Weihn.-Feiertage!

Städt. Oper
Charlottenburg
Fraunhofer 0231
Dienstag, 20. Dez. 19 Uhr
Turnus II
Siegfried
Hartmann, Schlüter a. G., Rode, Gombert, Guttmann, Amerling, Schirach, Hedlung
Dirigent: Szendry

PLAZA
Nähe Schles. Bhf.
5 u. 8¼, Sbg. 2, 5, 8¼ U.
E 7 Weidnsl 4031
Der letzte Walzer

Rose-Theater
Große Frankfurter Straße 132
Tel. Weidnsl E 7 3421
8.15 Uhr
Böhmische Musikanten

VOLKSBÜHNE
Theater am Bülowplatz
Norden 6536. Täglich 8¼ Uhr
Heute letzte Vorstellung
Das neue Paradies
von Julius Hay. Regie: Heinz Hilpert
Maurus, Wohlbrück, Dahlke, Horney

Großes Schauspielhaus
am 23. Dezember
Uraufführung 7½ Uhr
Ball im Savoy
mit Gitta Alpar
an beid. Weihnachtsfeiertg. 8 U., auch nachm. 3½ U (kleine Preise)

Theater des Westens
Steinpl. 5121
Premiere Weihnachten 24. Dez.
Max
Pallenberg
Der brave Soldat Schwejk

Kurfürstend.-Th.
Kurfürstendamm 209
Tel. Bism. 1400
Heute 8¼ Uhr
Glückliche Reise
von Bertuch und Schwabach
Musik: Künneke
Regie: Peukert
Hans Schindler mit seinen Jazz-Symphonikern
Vorverkauf ununterbrochen

Haus Vaterland
Kurfürst Haus
Das Vergnügungs-Restaurant Berlins
Betrieb Kempinski

Willi Schaeffers Nürnberger Str. 50
Kabarett für Alle
4 Uhr Täglich 2.— 9 Uhr
Das sensationelle Kabarett-Programm
• Abendpreise 1—3 Mk.
Nachm. Gedeck 1,25
Jeden Sonnabend 11½ Uhr: Nachtvorstellung

B. B. B.
Bendows Bunte Bühne
Kottbusser Straße 6
Oberbaum 3500
„Von A-Z"
Täglich 8½ Uhr
Sonnt. nachm. 3½

Schiller Theater
Bismarckstr. (Knie)
Steinpl. (C1) 6715
8¼
Zeitungsnotizen
Am 20., 22., 23. nachmitt. 4 Uhr:
Dr. Dolittles Abenteuer
mit Alfred Braun
Kleine Preise!
Weihnachtsfeiertage
Vorverkauf schon jetzt!
Robert und Bertram
Kleine Preise
2. Weihnachtsfeiertag vorm. 11½ Uhr
Heitere Matinee
Josef Plaut

Komödienhaus
Schiffbauerdamm 25
Tel. D 2 Weid. 6304-05
Geschlossen
Donnerstag, 22 Dez 7½ Uhr
Das Haus dazwischen
von Schiffer und Joachimson
Musik: Spoliansky
Inszenierung: Barnowsky

Theater im Admiralspalast
Merkur 9901
Ab 25 Dezember wieder tägl. 8¼ U.
Hans
Albers
Liliom
1. u. 2. Feiertag 4 Uhr
Die verkaufte Braut

Deutsches Künstler-Th.
Nürnberger Str.
Tel. Bavaria 6466
Tägl 8½ Uhr auch Weihnachten
Leopoldine
Konstantin
in: **Die Nacht zum 17. April**
Schroth, Steinbeck, Gebühr, Brionne, Wolle, Picha

Metropol-Theater
Weihnachten 25., 26., 27. Dez
3 Abschieds-vorstellungen
Fritzi
Massary
Eine Frau, die weiß, was sie will!

Lessing-Theater
Premiere
Weihnachten 25. Dez.
Grete
Mosheim
Der Liebling von Paris
Musik von Offenbach
Regie: Homolka

Für freien Rundfunk mit Europaprogramm und Geräteversicherung
Vielseitiger Inhalt
erscheint jeden Freitag
Probenummer kostenlos
VOLKSFUNK
monatlich 90 Pfg. frei Haus
Einzelheft 25 Pfg.
die Funkillustrierte
Zu beziehen durch sämtliche Ausgabestellen des „Vorwärts" und deren Botenfrauen.

Verheiratet:
Carl Stoll, Erster Bürgermeister
Eva Stoll, geb. Sorge
Fürstenwalde/Spree
Dezember 1932

Am 16. Dezember verstarb im 67. Lebensjahre unser allseits verehrter früherer Mitarbeiter und Kollege, der Hilfsarbeiter-Invalide

Otto Ohnesorge

Fast zwei Jahrzehnte war der Verstorbene in unserem Betriebe tätig und erfreute sich allgemeiner Beliebtheit. Seine vorbildliche Kollegialität und Pflichttreue, seine Bescheidenheit und Friedfertigkeit sichern ihm ein ehrendes Andenken.

Berlin, den 19. Dezember 1932.

Geschäftsleitung und Personal der Vorwärts-Buchdruckerei

Trauerfeier: Mittwoch, den 21. Dezember, 13 Uhr, im Krematorium Gerichtstraße.

Am 16. Dezember verstarb unser langjähriges Mitglied, der Kollege

Otto Ohnesorge

nach langer, schwerer Krankheit.

Der Verstorbene war seit November 1893 ununterbrochen Mitglied unserer Organisation und hat zu deren Aufbau sein gut Teil beigetragen.

Ehre seinem Andenken!

Verband der Graphischen Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands. — Ortsverwaltung Berlin.

J. A.: Otto Gloth.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 21. Dezember, 13 Uhr, im Krematorium Gerichtstraße statt.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Stadtbezirk Köpenick

Hiermit laden wir die Mitglieder des Ausschusses zu der am **Mittwoch, dem 28. Dezember d. J., abends 7½ Uhr,** im „Kaiserhof", Köpenick, Grünstr. 10 (kl. Saal), stattfindenden

Ordentlichen Ausschußsitzung

ein.

Tagesordnung:

1. Bericht über den Stand der Kasse.
2. Beratung und Beschlußfassung über den Voranschlag für 1933.
3. Aenderung der Satzung und der Wahlordnung.
4. Wahl der Prüfungskommission zur Abnahme der Jahresrechnung für 1932.
5. Geschäftliches.

Berlin-Köpenick, 20. Dezember 1932.

Der Vorstand:
R. Bauch, stellvertr. Vorsitzender.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Wahlkörper-Versammlung der arbeitslosen Mitglieder

Mittwoch, den 21. Dezember 1932, vorm. 11½ Uhr, im Sitzungssaal des Verbandshauses, Linienstraße 83/85

Wahlkörper II:

Eisenkonstruktions-, Auto-, Maschinen-, Bau-, Schwarzblech- u. Karosserieschlosser

Tagesordnung:

Berichterstattung von der am 28. November 1932 stattgefundenen Generalversammlung.

Zutritt haben nur diejenigen Mitglieder, die im Verbandsbuch die Berufsbezeichnung haben, für welche die Versammlung einberufen ist.

Ohne Mitgliedsbuch und Arbeitslosenkarte kein Zutritt!

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin
Todes-Anzeigen

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Schlosser

Wilhelm Schulze

geb. 11. Juni 1868, am 15. Dezember gestorben ist.

Die Einäscherung findet am Dienstag, dem 20. Dezember, 18 Uhr, im Krematorium Gerichtstraße statt.

Am 17. Dezember starb unser Kollege, der Werkzeugmacher

Alfons Albrecht

geb. 16. Mai 1874.

Die Einäscherung findet am Donnerstag, dem 22. Dezember, 18 Uhr, im Krematorium Gerichtstraße statt.

Ehre ihrem Andenken!

Rege Beteiligung erwartet

Die Ortsverwaltung

Danksagung

Für die Teilnahme und trostreichen Worte anläßlich des Hinscheidens meines lieben Mannes

Franz Müller

sage ich allen Beteiligten herzlichen Dank, ganz besonders den Rednern der 18 und 28. Abteilung, sowie dem Reichsbanner Wedding für sein zahlreiches Erscheinen

Ida Müller, Bötzowstraße 41

Am 18. Dezember verschied unser geliebter Vater, Schwiegervater und Großvater

Eduard Bernstein

im fast vollendeten 83. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen
Prof. **Benno Chajes.**

Berlin-Zehlendorf, Spandauer Straße 91.

Einäscherung am Donnerstag, dem 22. Dezember, nachmittags 4 Uhr, im Krematorium Wilmersdorf.

Der sozialdemokratische

Abreißkalender 1933

ist neu erschienen. In Kupfertiefdruck hergestellt, ist er ein schönes Geschenk für den Weihnachtstisch. Der Preis ist herabgesetzt und kostet statt 2.00 RM nur

1.75 RM

Er ist bei allen Zeitungsboten, Vorwärts-Abgabestellen und Parteibuchhandlungen oder direkt bei der Vorwärts Buchdruckerei, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, zu haben

Einzigartig und praktisch!

Weiners Universal-Kalender
mit vielen Neuerungen — mit praktischen Angaben — für Tasche und Schreibtisch
sind soeben in allen Papierhandlungen erschienen.
Wer sich oder anderen eine Freude bereiten will
kaufe nur diese praktischen Kalender.
D. J. Weiner & Co., Bln.-Charlottenburg 5.

. . . und auf dem Kaffeetisch nur Wiatrak Guatemala Kaffee
A. Wiatrak Nachf.
Hugo Baumgärtner
SO, Köpenicker Straße 75
O, Warschauer Straße 31
S. Kottbusser Damm 103
N, Alte Schönhauser Straße 46
Steglitz, Bismarckstraße 64 a

KLEINE ANZEIGEN

Preise: Überschriftswort 20 Pf., Textwort 10 Pf. Wiederholungsrabatt: 3 mal 5%, 8 mal 7½%, 12 mal 10%, oder 1000 Worte Abschluß 10%, 2000 Worte 15%, 4000 Worte 20%. Annahme durch den Verlag, Lindenstr. 3 (½9 bis 5 Uhr), sämtliche Vorwärts-Filialen u. -Ausgabestellen, sowie alle Annoncen-Expeditionen

Verkäufe

Tapeten Szillat, Kolonistraße 9

Praktische Weihnachtsgeschenke für die Hausfrau. C. F. W. Ladermann Söhne, SW. 19, Wallstraße 84/85. Oefen, Herde, Töpfe, Pfannen, Bestecke. *

Linoleum Szillat, Kolonistraße 9.

Händler

Weihnachtspostkarten billigst. Porschke, N., Kastanienallee elf. *

Möbel

Weihnachtsgeschenke nur noch 8 Tage. Kaufen Sie jetzt Schlafzimmer, Mahagoni, Macore, Birke, Maserbirke, Nußbaum, Eiche, 180 breit, komplett 225,—, Speisezimmer 175,—, Herrenzimmer 165,—, Küchen, lackiert und farbig, 65,—, Kleiderschränke, 180 breit, echt Nußbaum 85,—, Waschtoilette mit Marmor 25,—, Nachttische 5,—, Trumeau 10,—, Wäscheschrank 15,—, Ruhebetten 18,—, Metallbetten 12,—, Nußbaumbetten 20,—, Eleganteste birkenes Schlafzimmer, 2 Meter, wenig gebraucht, 350,—. Möbelgroßhäuser Julius Schrager, Berlin Norden, Kastanienallee 45—49. *

Im Marstallgebäude, Breitestraße 36, gebrauchte Möbel spottbillig. *

Patentmatratzen „Primissima". Auflegematratzen, Metallbetten, Chaiselongues, Walter, Stargarder Straße achtzehn. Spezialgeschäft. *

Teilzahlung. Schlafzimmer, Speisezimmer, Küchen, Einzelmöbel, billige Preise, niedrige Raten. Thau, Große Frankfurterstr. 66. *

Teilzahlung Schlafzimmer, Küchen, Einzelmöbel. Billigste Preise. Schreier, Elsässerstraße 93, Rosenthaler Platz. *

Speisezimmer 175,— bis 850,—, Bücherschränke 28,—. Möbelbeizwerkstätten. Möbelgroßlager Kamerling, Kastanienallee 56 (Ecke Fehrbellinerstraße). Ratenverkauf, auch Teilzahlung. *

Moderne Küchen in allen Farben, 6 teilig Mark 80,—, moderne Wirtschaftsküchen Mark 142,—, auch Einzelteile enorm billig. Moritz Bie[illegible]owitz, Südosten, Skalitzerstraße 23, Hochbahn Kottbusser Tor. Filiale: Andreasstraße 38.

Teilzahlung! Teilzahlung! Teilzahlung! kulant, billig, reell. Möbel-Milch, Große Frankfurterstr. 43/46

Radio

Radioanlagen, alle Marken, gegen kleinste Monatsraten. Vorführung kostenlos. Offiunk Szilloß, Memberstraße 16 Etagengeschäft. Telephon Bannowitz 0453. *

Radio auf Kredit zu Spottpreisen. Schirmgitterempfänger einschließlich Röhren und Lautsprecher 49,—, Nora-Europaempfänger komplett 69,—. Riesenauswahl ähnlicher Gelegenheiten erster Markenfabrikate. Gebrauchte Geräte werden in Zahlung genommen. Radiohaus am Sportpalast, Berlin W. 57, Potsdamer Straße 71. Vermeiden Sie Verwechslungen, beachten Sie genau Hausnummer und Firmenbezeichnung. *

Kaufgesuche

Zahngebisse, Platinabfälle, Quecksilber, Zinnmetalle, Silberschmelze, Goldschmelzerei. Christionat, Köpenickerstraße 20a (Haltestelle Köpenickerbrücke). *

Wäschereien

Wäschereibleiche „Alt-Köpenick" Adlershof, Auguste-Viktoria-Straße 1, Telephon: Adlershof F 9 7964, liefert chlorfreie, im Freien getrocknete Wäsche zu den billigsten Preisen. Lieferung noch bis zum Fest. *

Vermietungen

Ohne Einschreibegeld vermittelt Wohnungsgeld Neue Königstraße achtundvierzig, direkt Alexanderplatz. *

Schlafe **Patent-Moebel**
Patent nur von Jaekel
Kataloge gratis
Berlin SW, Markgrafen- Ecke Kochstraße 5a

Frankreichs Wirtschaft und Finanzen

Paul Boncour findet große und ernste Aufgaben vor — Wird er sie lösen?

Der Widerstand Frankreichs gegen die Wiederaufnahme der Zinszahlungen an die Vereinigten Staaten wäre vielleicht weniger hartnäckig gewesen, wenn sich der Krisendruck auf Wirtschaft und auf Finanzen nicht immer stärker bemerkbar machen würde. Die ökonomische Lage in Frankreich ist dadurch gekennzeichnet, daß man sich in Paris zu spät bereit gefunden hat, die aus der Krise sich ergebenden Konsequenzen zu ziehen.

Auch in der französischen Wirtschaft sind in den letzten Monaten Besserungszeichen festzustellen. Der Kohlenbergbau, die Eisen- und Stahlindustrie, ebenso auch die Textil- und Maschinenindustrie berichten über eine leichte Erhöhung des Beschäftigungsgrades; der Wagenbau und einige andere Industriezweige klagen dagegen über weiteren Absatzrückgang. Die Zahl der registrierten Arbeitslosen, die freilich nur etwa den vierten Teil der gesamten Arbeitslosenzahl erfaßt, hielt sich in den letzten Monaten auf rund 250 000, war also um etwa 50 000 geringer als im Frühjahr 1932. Auch die Handelsbilanz zeigt Besserungszeichen. Nachdem sich im ersten Halbjahr 1932 die Ausfuhr in stärkerem Grade verringerte als die Einfuhr — ein Zeichen der verminderten Wettbewerbsfähigkeit der französischen Industrie —, ist in den letzten Monaten die Ausfuhr etwas gestiegen, und der Einfuhrüberschuß war weniger groß. Er belief sich im Monatsdurchschnitt der ersten neun Monate 1932 auf 850, im September dagegen nur auf 600 Millionen Franken. Aber die recht schwierig gewordene Lage ist noch nicht wesentlich verändert.

Die Zahlungsbilanz als Spiegel.

Welche Verschiebungen die Krise in den wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnissen Frankreichs gebracht hat, zeigt die kürzlich veröffentlichte Zahlungsbilanz. Jahrelang war die Zahlungsbilanz Frankreichs aktiv. Der Reichtum, den Frankreich im letzten Jahrzehnt aufstapeln konnte, beruhte darauf, daß die Zahlungen, die es ans Ausland leistete, geringer waren als die, die es vom Ausland erhielt. Erstmalig 1931 ist die Zahlungsbilanz passiv geworden. Es sind vor allem vier Erscheinungen, die an diesem Umschwung mitgewirkt haben:

1. Frankreich hat alle kurz- und mittelfristig im Ausland angelegten Gelder soweit als möglich zurückgezogen. Für 1931 kann man den Betrag dieses Rückflusses auf 27 Milliarden Franken, d. h. auf etwa 5½ Milliarden Mark, schätzen. Der größte Teil der Erträge hieraus ist zum Goldankauf verwendet worden. Heute beträgt Frankreichs Goldvorrat mehr als 90 Milliarden Franken oder 15 Milliarden Mark; das ist etwa achtzehnmal mehr als der deutsche Goldvorrat.

2. Der Reiseverkehr nach Frankreich hat nachgelassen, so daß als Einnahmen aus dem Fremdenverkehr 1931 nur noch etwa 6 Milliarden Franken erzielt wurden gegenüber 8½ Milliarden im Jahre 1930.

3. Frankreich hat im Jahre 1931 nur noch in geringem Umfang Reparationen erhalten, während 1930 dieser Posten noch fast 5 Milliarden Franken ausmachte.

4. Von Jahr zu Jahr hat sich bei der Handelsbilanz die Passivität, d. h. das Ueberwiegen der Einfuhr über die Ausfuhr, vergrößert. Von 1930 bis 1931 stieg der Einfuhrüberschuß von 12,98 auf 13,26 Milliarden Franken.

Zur Verbesserung seiner Zahlungsbilanz versuchte Frankreich zweierlei: erstens wollte es sich der Zinszahlungen an die Vereinigten Staaten entledigen, zweitens hat man durch Kontingentierungsmaßnahmen versucht, die Einfuhr nach Frankreich zu drosseln. Die Kehrseite dieser Drosselungspolitik ist die unbestreitbare Tatsache, daß die französische Industrie dem Wettbewerb anderer Industrieländer heute in wesentlich geringerem Maße gewachsen ist als früher.

Verspätete Sanierung des Staatshaushalts.

Zu außerordentlich großen Schwierigkeiten haben die Krisenauswirkungen auf dem Gebiet der Staatsfinanzen geführt. Schon das laufende Finanzjahr 1932 wird mit einem Defizit von 3 bis 3½ Milliarden Franken abschließen. Man muß dabei berücksichtigen, daß jahrelang gerade die französischen Staatsfinanzen gut geordnet waren und daß im Jahre 1931 einmalige Einnahmen in erheblichem Umfang (rund 3 Milliarden Franken) zur Verfügung gestanden haben. Das kommende Finanzjahr 1932 wird durch das weitere Sinken der Einnahmen noch ein erheblich größeres Defizit bringen; man rechnet mit mehr als 8 Milliarden Franken.

Die Lage der Staatsfinanzen wäre weniger kritisch, wenn von Regierungsseite rechtzeitig den Krisenauswirkungen Rechnung getragen worden wäre. Aber vor den letzten Wahlen wollte man an eine ernstliche Sanierung der Staatsfinanzen schon aus wahlpolitischen Gründen nicht heran. Nach dem Erstarken des linken Flügels des Parlaments fiel Herriot die wenig dankbare Aufgabe zu, Ausgaben und Einnahmen wieder in Einklang zu bringen.

Die beiden wichtigsten Posten des französischen Staatshaushalts sind die öffentlichen Schulden und der Etat des Kriegsministeriums. Beide Posten zusammen bilden im gegenwärtigen Staatshaushalt etwa 55 Proz. sämtlicher Ausgaben.

Auf dem Gebiet der öffentlichen Schulden hat man vor einigen Monaten den Zinssatz der inländischen Anleihen durch Konvertierung herabgesetzt, was eine Ersparung von jährlich 1,3 Milliarden Franken bedeutet. Im übrigen wird natürlich mit dem Kampf Frankreichs gegen die Forderungen der Amerikaner auch eine wesentliche Verminderung dieses Postens verfolgt.

Die militärischen Ausgaben

bilden allein 25 Proz. des gesamten Budgets. Würde Frankreich den Mut finden, diesen einen Posten zu halbieren, so wäre mit einem Schlag das Problem der öffentlichen Finanzen gelöst. Statt dessen sehen die Maßnahmen, mit denen man sanieren will, folgendermaßen aus: die Gehälter der Staatsbeamten und Staatsarbeiter sollen um 2 bis 10 Proz. gesenkt werden, man will den Kampf gegen Steuerhinterziehung in viel schärferem Maße betreiben als bisher; die Erbschafts- und Besitzwechselsteuern werden etwas heraufgesetzt, eine Sondersteuer soll auf die Benutzung der öffentlichen Chausseen durch Lastkraftwagen gelegt werden; schließlich ist eine erhebliche Steigerung der indirekten Steuern vorgesehen. Wahrscheinlich ist z. B. eine starke Erhöhung der Kaffeesteuer, doch wird verschiedentlich auch von anderen Maßnahmen gesprochen, so z. B. von einer Erhöhung der Benzinsteuer.

Alle diese Maßnahmen gehen jedoch an der Kernfrage, auf die es bei der Sanierung der französischen Staatsfinanzen ankommt, vorbei, nämlich an die übermäßige Belastung durch Militärausgaben. Ein radikaler Abbau der Ausgaben für Kriegszwecke würde nicht nur die finanzpolitische Situation in Frankreich bereinigen, sondern unter den heutigen Verhältnissen auch Europa und der ganzen Welt helfen.

Gegen den Benzinskandal

Winterhilfe oder Dauersubventionen für das Großkapital

Die inländische Treibstofferzeugung wird seit Jahren durch Steuersubventionen in einem nicht zu rechtfertigenden Ausmaß begünstigt. Während auf jedem Liter eingeführtes Benzin eine Zollbelastung (einschließlich Einfuhrausgleichsteuer) von rund 16¾ Pf. ruht, brauchen die inländischen Treibstoffproduzenten, also in erster Linie der Ruhrbergbau, der Chemietrust und die deutsches Erdöl verarbeitenden Raffinerien noch nicht ganz einen Pfennig pro Liter zu entrichten. Die inländischen Treibstoffproduzenten erhalten so

eine steuerliche Subvention von 15½ Pf. je Liter

bei einem Importpreis von Auslandsbenzin von etwa 6 Pf. je Liter; der gesamte den inländischen Produzenten anfallende Subventionsbetrag beträgt bei einer inländischen Treibstoffproduktion von etwa 350 000 Tonnen mehr als 70 Millionen Mark pro Jahr.

Die deutschen Treibstoffproduzenten zahlen in Wirklichkeit also bis jetzt nur eine kleine Anerkennungsgebühr, während die eingeführten Treibstoffe mit dem recht beträchtlichen Finanzzoll belastet sind. Die inländischen Interessenten machen aber gleichzeitig die rücksichtslose Preiserhöhungspolitik des neuen Treibstoffkartells nicht nur mit, sondern sollen, wie seinerzeit die gut informierte „Frankfurter Zeitung" mitteilte, bei der Kartellneugründung mit gütiger Beihilfe der zuständigen Ministerien Pate gestanden und die uferlosen Preiserhöhungen maßgeblich mit veranlaßt haben.

Die neuen Steuersubventionen an den Ruhrbergbau und den Chemietrust auf dem Wege der Umwandlung einer inländischen Ausgleichssteuer zu einer Anerkennungsgebühr waren in der Zeit der Umkämpfung des deutschen Marktes nicht zu rechtfertigen. Immerhin konnte man in jener Zeit, als das Benzin in den Großstädten vielfach für 27 Pf. je Liter abgegeben wurde, darauf hinweisen, daß für die deutsche Treibstoffproduktion, insbesondere für die künstliche Benzingewinnung im Leuna-Werk aus der damaligen Kosten- und Erlöslage eine schwierige Situation gegeben war. Heute ist der Zapfstellenpreis bis auf 39 Pf. je Liter im Reichsdurchschnitt heraufgeschraubt, die Rabatte sind wesentlich gekürzt, die Sonderrabatte in Wegfall gekommen. Die effektive Erlössteigerung gegenüber der Zeit vor der Kartellneugründung dürfte teilweise bis zu 10 Pf. je Liter betragen, und trotz dieser völlig veränderten Lage hat man noch immer nicht die Riesensubventionen abgebaut.

Der Reichsfinanzminister hat zwar auf die sozialdemokratische Forderung auf Beseitigung dieser Subventionen zum Zwecke der Mittelbeschaffung für die Winterhilfe erklärt, daß die Regierung beabsichtige, die Ausgleichsabgabe wieder mit 3,80 M. je Doppelzentner (das bedeutet etwa eine Steuerbelastung von 3 Pf. je Liter) ab 1. Januar in Kraft zu setzen.

Bis zum heutigen Tage ist aber nicht bekannt geworden, daß die Regierung auch nur einen dementsprechenden Beschluß gefaßt hat. Nach den vorangegangenen Preistreibereien auf dem Treibstoffmarkt einerseits, die der Reichswirtschaftsminister Warmbold geduldig hinnimmt, bei der

trostlosen Finanzlage des Reichs und der dringenden Notwendigkeit zusätzlicher Hilfe für die Opfer der Krise anderseits wäre eine weitere Aufrechterhaltung dieser riesigen Subventionen unverantwortlich.

Man hat seinerzeit die Niedrighaltung der Ausgleichsabgabe und später den skandalösen Steuererlaß bis zu einer Anerkennungsgebühr damit begründet, daß die deutsche Produktion eine Anlaufzeit brauche, daß die Erlöse auf dem deutschen Markt wegen der Gruppenkämpfe besonders gedrückt wären usw. Alle diese Argumente sind heute hinfällig. Die Nettoerlöse auf dem deutschen Markt sind heute höher als auf irgend einem anderen Absatzmark, die Anlaufzeit müßte längst vorbei sein. Es wäre ein Skandal, wenn man weiterhin dem Großkapital diese riesigen Subventionen zuschanzen würde.

Die Reichsregierung hat u. E. die Pflicht, ab 1. Januar die Ausgleichssteuer in voller Höhe der Einfuhrbelastung zu erheben. Der Reichskasse würden dann 70 Millionen Mark neue Mittel zufließen, die im Verein mit den anderen von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion genannten Deckungsmitteln eine wirkliche Winterhilfe für die Aermsten finanzieren können.

Arbeiter und Bauer

Konsumvereine verdoppeln die Direkteinkäufe

Der Zentralverband deutscher Konsumvereine veröffentlicht eine interessante Zusammenstellung über die Fortschritte in den Beziehungen zwischen Landwirtschaft und Konsumgenossenschaften. Während sich die Gesamtsumme der unmittelbar von den Landwirten und ihren Genossenschaften bezogenen Erzeugnisse bei den Konsumvereinen des Zentralverbandes und ihrer Großeinkaufsgesellschaft im Jahre 1930 auf 47 285 620 Mark belief, ist sie im Jahre 1931 auf 69 258 516 Mark gestiegen. Von diesem Betrag entfallen auf die Bezüge von Einzellandwirten 40 217 870 Mark und auf Bezüge von landwirtschaftlichen Genossenschaften 29 040 646 Mark. Die einzelnen Konsumgenossenschaften waren im Jahre 1930 mit 23 197 644 Mark und im Jahre 1931 mit 44 530 284 Mark an dem direkten Bezuge von Bedarfsgütern von den Landwirten und ihren Genossenschaften beteiligt, während der Restbetrag von 24 087 976 Mark im Jahre 1930 und von 24 728 232 Mark im Jahre 1931 auf die Großeinkaufs-Gesellschaft Deutscher Consumvereine entfiel. Der verhältnismäßige Anteil des Bedarfsgüterbezugs von den Landwirten und ihren Genossenschaften betrug im Jahre 1930 2,6 Prozent des Gesamtumsatzes der Konsumgenossenschaften und hat sich im Jahre 1931 mit 5,7 Prozent mehr als verdoppelt.

Wenn der Anteil der Landwirtschaft an den Bezügen der Konsumgenossenschaften absolut auch verhältnismäßig gering erscheint, so ist doch zu beachten, daß bei weitem nicht alle Bedarfsgüter, die von den Konsumgenossenschaften verteilt werden, landwirtschaftliche Artikel sind. Ferner sind nur 312 Konsumgenossenschaften statistisch erfaßt; gerade bei den kleineren Genossenschaften bestehen oft recht enge Beziehungen zur Landwirtschaft.

„Volksfürsorge"

Vermehrter Antragseingang

Die Vertrauenskrise in der Wirtschaft beeinträchtigte im letzten Jahre auch die Werbetätigkeit der „Volksfürsorge", der gewerkschaftlich-genossenschaftlichen Versicherungs A.G. in Hamburg. Seit dem September ist eine Wendung eingetreten. Die Zahl der monatlich eingereichten Anträge für Volksversicherungen stieg im September auf 11 322, im Oktober auf 13 218 und im November auf 15 655.

Diese Besserungserscheinungen sind sehr erfreulich, nachdem die Volksfürsorge sich viele Monate mit einem niedrigeren Resultat zufrieden geben mußte. — Auch die Wiederinkraftsetzung beitragsfrei gewordener Versicherungen hat zugenommen. Wenn diese Entwicklung anhält, wird die Volksfürsorge in absehbarer Zeit auch wieder in der Lage sein, den Baumarkt durch Hypothekendarlehen mehr als im letzten Jahre zu beleben.

Kommt die Rohstahlgemeinschaft?

In Brüssel findet am 12. Januar zur Wiederbelebung der Internationalen Rohstahlgemeinschaft (Deutschland, Frankreich, Belgien, Luxemburg), die die Marktbeherrschung durch die deutschen Eisenkartelle ermöglicht, eine neue Konferenz statt. Belgische Beteiligte berichten von einem günstigen Verlauf der vorangegangenen Pariser Konferenz und stellen Brüssel eine günstige Prognose. Die belgischen Produzenten wollen Quotenvorteile, denen die deutschen widerstreben.

Daten zur Konjunktur

Die Förderziffern im Steinkohlenbergbau haben sich auch im November weiter erhöht. In den wichtigsten Revieren wurden 9,61 gegen 9,36 Millionen Tonnen im Oktober gefördert. Im November vergangenen Jahres betrug die Förderziffer 9,49 Millionen Tonnen. Die arbeitstäglichen Leistungen stiegen im November im Vergleich zum Vormonat von 360 418 auf 390 439 Tonnen, während im November 1931 arbeitstäglich 395 483 Tonnen gefördert wurden. — Auch im Braunkohlenbergbau hat sich die Belebung fortgesetzt. An Rohbraunkohlen wurden im November 11,1 gegen 10,7 Millionen Tonnen gefördert — im November 1931 waren es 11,1 Millionen Tonnen — was einer arbeitstäglichen Leistung von 452 148 gegen 412 453 Tonnen im Oktober entspricht.

Krisenfeste Hypothekenbanken

Die Kredit-Anspannung durch Osthilfe-Blockade

Den Jahresabschlüssen der Realkredit-Institute sieht die Oeffentlichkeit daher diesmal mit besonderer Spannung entgegen. Den Auftakt zu den bevorstehenden Abschlüssen bildete die Aufsichtsratssitzung der Deutschen Central-Bodenkredit A.-G., die das mächtigste Unternehmen der in der „Gemeinschaftsgruppe" zusammengefaßten sechs großen privaten Hypothekenbanken darstellt. Dem Bericht des Vorstandes über den Verlauf des Geschäftsjahres bis zum September 1932 kommt daher eine Bedeutung zu, die für die Entrichtung des gesamten Realkreditgeschäftes richtunggebend ist.

Die Deutsche Central-Bodenkredit-A.-G. hatte Ende September insgesamt 32 635 Grundstücke mit 35 905 einzelnen Hypothekendarlehen beliehen. Ihr Gesamtwert erreichte 1207 gegen 1275 Millionen Mark. Der Umlauf an Pfandbriefen betrug demgegenüber 1170 gegen 1231 Millionen Mark. Von den Hypotheken waren Ende September 4½ Proz. der Grundstücke und rund 9 Proz. des Hypothekenbetrages in Zwangsverwaltung oder Zwangsversteigerung; weitere 4,8 Proz. der Grundstücke und 8,3 Proz. des Hypothekenbetrages befanden sich im Sicherungsverfahren (Osthilfe)

Die im Sicherungsverfahren befindlichen Hypotheken umfaßten etwa 32 Proz. der landwirtschaftlichen Beleihungen, d. h. von etwa 300 Mill. Mark ländlicher Hypotheken waren rund 100 Millionen durch das Sicherungsverfahren blockiert.

Die Zinsrückstände betragen hier infolge der außerordentlich schleppenden Abwicklung des Sicherungsverfahrens mehr als 100 Proz. der Solleingänge des Jahres. Das Institut rechnet damit, daß es von den Gütern, die aus dem Sicherungsverfahren ausscheiden, etwa 35 bis 40 Besitze mit 80 000 bis 100 000 Morgen selbst zu übernehmen habe. Bei der starken Nachfrage nach Siedlungsland dürften aber hier keine Verluste zu erwarten sein.

Für die noch vorhandene Kreditsicherheit im Grundstücksgeschäft ist bezeichnend, daß bei freiwilligen Verkäufen die Darlehen der Bank nur 43 Proz. der Kaufpreise erreichten (1931: 44 Proz.), während bei Zwangsversteigerungen die Hypotheken der Bank durchschnittlich 71 Prozent des Meistgebotes (1931: 65 Proz.) betrugen.

Bemerkenswert hierbei ist, daß der Hypothekenanteil bei Zwangsversteigerungen 1914 rund 72 Proz. ausmachte, so daß trotz der dreijährigen Krise die Kreditsicherheit bei den erststelligen Beleihungen heute noch besser ist als im letzten Vorkriegsjahr.

Hier wirkt sich die vorsichtige Beleihungspolitik, die in der Zeit nach der Markstabilisierung auf sehr hohe „Sicherheitsspannen" sah, in einer starken Krisenfestigkeit des realen Kreditgeschäfts aus.

Die Zinsrückstände aus den jeweils vorangegangenen vier Quartalen haben noch zugenommen. Sie betragen nach Ausschaltung der durch die Osthilfe blockierten Hypotheken Ende September rund 11 Proz. Im letzten Quartal sind die Rückstände bei städtischen und ländlichen Hypotheken nicht mehr wesentlich gestiegen, dagegen befinden sie sich bei den Kommunalkrediten noch in erheblichem Anwachsen. Prozentual erreichen hier die Rückstände bereits die Höhe der Zinsrückstände bei städtischen Hypotheken.

Zwei Lebende und ein Toter

Roman von Sigurd Christiansen

7]

Und endlich nahm auch dieser Tag ein Ende. Als Berger seine Kasse im Geldschrank verwahrte, konnte er es nicht lassen, daran zu denken wie er dies das letztemal tat. Da war Quisthus noch, und das Geschehene stand wieder leibhaftig und furchtbar vor ihm auf.

Hier war es, dachte er erregt. Hier stand ich, da ist die Tür, und da draußen lag Lüdersen, der war aber nicht tot und dann —

Nein — er wollte nicht. Er wollte sich zusammennehmen und fortkommen. Er wollte nicht daran denken, daß ein Stück davon der andere gelegen hatte.

Schnell nach Haus, dachte er, es ist Samstagabend und sie warten auf mich.

Draußen war es klar und kühl. Es dämmerte schon. Ein paar Sterne funkelten, und es fuhr ihm durch den Sinn, ob wir vielleicht mit den Sternen etwas zu tun haben, wenn wir gestorben sind. Wer weiß — vielleicht wohnen wir dort und sehen auf die Erde herab, auf alle die Freuden und all das Elend hier unten.

Wenn du da, wo du bist, deine Lieben sehen kannst, wirst du heute abend Reue fühlen, dachte er. Da wirst du wünschen, daß du noch bei uns hier unten wärst, bei ihnen wärst. Du hattest ja auch Weib und Kind und sie meinen es aufrichtig, was sie in ihrer Todesanzeige über dich schreiben. Ach — sie meinen noch viel, viel mehr, aber es ist nun aus, Arne. Nie wirst du sie trösten dürfen. Nie ihnen helfen dürfen. Du mußt bleiben, wo du bist, wenn sie auch weinen und dich anrufen in ihrer bitteren Not. Und das werden sie wohl tun an diesem Abend. Wer weiß, vielleicht hörst du sie — vielleicht siehst du sie. Aber du mußt bleiben, wo du bist!

Der Gedanke machte ihn schwindeln, und er fühlte sich arm. Es war grenzenlos weit zum Himmel. Das Leben hier unten war so schwer und lähmend.

Und dennoch, dachte er, wollen wir alle leben. Ich will es und auch er wollte es.

Helene begrüßte ihn schweigend, als er nach Hause kam. Und es kam ihm vor, als wäre da irgendeine Scheu. Da war etwas. Aber er wußte nicht was. Und er ging umher und kam nicht von seiner eigenen Pein los.

Als sie sich an den Abendtisch setzten, fragte er etwas enttäuscht: „Hast du denn gar nicht ein bißchen Gutes heute, es ist doch Sonnabend? Ich bin so herunter."

Sie zögerte ein wenig. „Ach, das hab ich vergessen." Und sie versuchte, ihn anzusehen — gleichmütig. Aber es gelang nicht. Ihr Blick glitt zur Seite und blieb am Teller haften.

Da merkte er, wie sie plötzlich sehr blaß wurde. „Uebrigens, vergessen habe ich es nicht", sagte sie langsam und mühselig. „Ich dachte aber, es wäre nicht nötig. So wie alles jetzt ist."

Ein seltsam beklommenes und unsicheres Gefühl überkam ihn. „Wie alles jetzt ist? — Was meinst du damit?"

Sie sah noch immer starr auf ihren Teller. „Ach nichts. Es ist nicht der Rede wert."

Und sie fing an, in einer wunderlich mechanischen Weise zu essen, als ob ihr das über etwas hinweghelfen sollte.

Da wurde ihm klar, sie hatte etwas gehört. Er wurde blutrot und sah sie unverwandt an, sie aber blickte nicht auf. Eine tiefe Enttäuschung senkte sich auf ihn.

Da zupfte ihn ein Händchen am Arm. „Aber Vati, du ißt ja gar nicht."

Er nahm sich zusammen. Und nun hob Helene ihr Gesicht und sie sahen einander prüfend an. Wie um zu messen, wie tief im andern der Schnitt gegangen war. Nur eine Sekunde, dann glitten ihre Augen wieder voneinander.

Aber der Junge lachte freundlich. „Ihr seid ja alle beide so komisch", sagte er. „Eßt doch."

Und sie zwangen sich, dem Kinde zuliebe. Sie zwangen sich auch zu ein paar Worten. Nervöses, pausenreiches Reden über Selbstverständlichkeiten. Dahinter aber lag das Eine und hämmerte in ihnen die ganze Zeit.

Als sie von Tisch aufgestanden waren, nahm Berger den Jungen zu sich aufs Sofa. Da saßen sie und plauderten miteinander, und es tat ihm wohl, die Nähe eines lebendigen Menschen zu fühlen. Doppelt wohl, weil es ein Mensch von fünf Jahren war, zutraulich und offen in bewundernder Liebe. Ein Kind, das von nichts wußte und das nichts begriff, außer den einfachen Dingen des Alltags.

Die Mutter hatte draußen in der Küche mit dem Abspülen zu tun. Um neun kam sie herein und holte den Jungen, um ihm vorm Zubettgehen bei der Sonnabendswäsche zu helfen.

Der Kleine hatte wohl eine Ahnung, daß da etwas in der Luft lag. Er merkte es an der kurzen Art der Mutter und der Zärtlichkeit des Vaters bei dem Gespräch auf dem Sofa. Jetzt sah er die Mutter mit einem lieben, bittenden und betrübten Lächeln an. „Ich kann mich doch allein waschen", sagte er, „bleib man bei Vati und sei ein bißchen lieb zu ihm."

Aber sie nahm ihn mit, ohne zu antworten, ernst, doch ohne Strenge, und gehorsam und ergeben zog er ab.

Berger zündete sich eine Pfeife an und wanderte nervös durch beide Stuben, während er darauf wartete, daß sie nebenan fertig würden. Er ahnte, es würde noch mehr kommen. Und es war ihm eine Qual, darauf warten zu müssen.

Erst kam der Junge, um gute Nacht zu sagen und sich vom Vater ins Bettchen tragen zu lassen. Das machte immer solchen Spaß. Es war einer von den großen Augenblicken des Tages. Auch heute gab es keine Enttäuschung. Der Vater war munter und freundlich wie immer.

Dann nahm Berger seine Wanderung durch die Stuben wieder auf. Als Helene bald darauf hereinkam und sich an ihre Handarbeit setzte, wußte er, nun würde es kommen. Es dauerte aber noch eine geraume Weile, bis sie etwas sagte. Er hatte sich wieder hingesetzt und lehnte sich, die Hände hinterm Kopf verschränkt, scheu an die Wand, wobei er sie unausgesetzt beobachtete. Aber ihr war nichts anzumerken. Sie war ganz wie immer. Am Ende war es gar nichts. Nur ein bißchen schlechte Laune. Oder sie hatte es schon in sich verarbeitet.

(Fortsetzung folgt.)

Karl Kautsky:

Erinnerungen an Eduard Bernstein

Schon die Zeit, in der er zu internationalem Empfinden kam, ist erstaunlich; es war die Zeit nach dem Kriege von 1871, dessen glänzender Ausgang ganz Deutschland in einen nationalistischen Taumel versetzt hatte, von dem selbst mancher alte Sozialist nicht freiblieb. Der Sieg allein wirkt bereits berauschend, nun erst ein Sieg, durch den das alte Sehnen der Deutschen aller Parteien, ein paar verknöcherte Partikularisten ausgenommen, nach Einigung der Nation in einem Deutschen Reiche erfüllt wurde. Daß es in unvollkommener Weise geschah, durch Stärkung der Militärmonarchie sowie durch Aussonderung von 8 Millionen Deutschösterreicher — abgesehen von zwei Millionen in Ungarn —, aus der nationalen Gemeinschaft und durch zwangsweise Angliederung von 1½ Millionen Wußdeutschen in Elsaß-Lothringen — dafür war man im Siegesrausch blind. Ebenso für den Abgrund zwischen Deutschland und Frankreich, den der Friedensschluß eröffnete. Bis 1870 war der Franzosenhaß in Deutschland ein Kennzeichen reaktionärer Gesinnung gewesen. Die deutschen Demokraten hatten dagegen für die Heimat der Revolution die wärmsten Sympathien empfunden. Das war seit 1870 ausgelöscht. Bis weit in die Kreise radikaler Demokratie war nun wütender Franzosenhaß eingedrungen.

Und gerade in diesem Zeitpunkt kam Bernstein zu internationalem Empfinden. Der Krieg gegen Napoleon, der als Abwehrkrieg gegen einen gewissenlosen Eroberer erschien, hatte noch seine wärmste Zustimmung gefunden. Die Fortsetzung des Kampfes nach Sedan, das Menschenschlachten zu Zwecken der Eroberung, entflammte seine leidenschaftliche Empörung. Von da an haßte er den Krieg und empfand die Notwendigkeit internationaler Solidarität.

Was ihn an die Sozialdemokratie zuerst und am tiefsten anzog, war ihr internationaler Charakter.

Und er ließ es bei internationalem Empfinden nicht bewenden. Die gute Gesinnung allein trägt noch keine Früchte, wenn sie nicht gepaart ist mit genügender Einsicht in die Zusammenhänge, in die sie eingreifen will. Bei Bernstein gesellte sich zu internationaler Gesinnung bald auch tiefes internationales Verständnis. Und er fand darin kaum seinesgleichen mehr innerhalb der deutschen Sozialdemokratie.

Ein scharfblickender Beobachter, besitzt er auch die Gabe, die den Dichter kennzeichnet, sich in fremdes Seelenleben hineinzufinden, es zu begreifen, und dazu eignet ihm der Drang, jedermann gerecht zu werden, auch dem Gegner, um wieviel mehr dem in einer fremden Zunge sprechenden Gesinnungsgenossen.

Zu diesen inneren Vorbedingungen des Verständnisses für Verhältnisse, die von den traditionellen, vertrauten abweichen, kam bei Bernstein eine gewaltige Förderung durch die Gestaltung seiner Lebensverhältnisse, die ihn über zwei Jahrzehnte lang, in seinen besten Mannesjahren, von 1878 bis 1901, von seinem Vaterlande fernhielten.

Zuerst Bankangestellter in Berlin, machte ihm 1878 ein wohlhabender Parteigenosse, Karl Höchberg, den Antrag, bei ihm als Sekretär tätig zu sein. Es war eine vorwiegend literarische Stellung, die er ausfüllen sollte, die eines Redakteurs bei den verschiedenen Publikationen, die Höchberg damals herausgab, um die sozialistische Sache zu fördern. Leider war Höchberg schwer krank, tuberkulös. Er starb auch schon 1885, erst dreißig Jahre alt. Im Herbst 1878 ging er mit Bernstein seiner Gesundheit wegen nach Lugano in der italienischen Schweiz. Dort verlebte Bernstein einen ganzen Winter inmitten einer italienischen Bevölkerung, in regem Verkehr mit italienischen Genossen, die ihn die italienische Bewegung verstehen lehrten.

In Lugano lebte aber auch der Franzose Benoit Malon, der ein hervorragendes Mitglied der Internationale in Frankreich gewesen, 1871 zum Abgeordneten gewählt worden und Mitglied der Pariser Kommune war. Nach ihrem Sturze flüchtig, war er nach mancher Irrfahrt in Lugano gelandet und Bernstein schloß sich ihm aufs engste an. So wurde er vertraut mit französischen Zuständen und französischer Politik. Malons Lebensgefährtin wieder war eine russische Sozialistin. Durch sie bekam er Einblicke in die russische Bewegung.

Auch als Höchberg mit Bernstein im Frühjahr 1879 nach der deutschen Schweiz, nach Zürich, übersiedelte, fuhren sie fort, in einem internationalen Milieu zu leben. Höchberg war durch Malon für französische Dinge interessiert worden und unterstützte verschiedene sozialistische Blätter, die sich um jene Zeit nach der Niederlage der Kommune zuerst wieder schüchtern hervorwagten und von der noch schwachen sozialistischen Bewegung Frankreichs aus eigenen Kräften nicht gehalten werden konnten. Dies bewirkte, daß Bernstein mancherlei Beziehungen zum französischen Sozialismus anknüpfen und aufrechtzuerhalten hatte und sich eine Reihe von Informationsquellen über sie erschloß.

Noch wichtiger aber wurde es, daß unser Freund in Zürich Gelegenheit bekam, mit der dort so starken russischen Kolonie in ständigem engen Verkehr zu sein, an allen ihren Freuden und Leiden, ihren Plänen und Diskussionen teilzunehmen.

Von vornherein durch seine Begabung zu internationalem Denken prädestiniert, wurde er unter diesen Bedingungen bald zu dem nicht nur der Gesinnung, sondern auch dem Verständnis nach internationalsten Mitglied der deutschen Sozialdemokratie.

Aus Nr. 1 II. Jahrgang der Internationalen Revue für Sozialismus und Politik „Die Gesellschaft" vom Januar 1925.

Noemi Eskul:

Das Abendkleid

Sie trat aus dem weißgrell beleuchteten Portal eines großen Kaufhauses auf die abendlich belebte Straße. Die Lichter brachen sich schmutziggelb in den nassen, vom Regen frisch überzogenen Steinen und im hochpolierten Asphalt. Ein frostiger Wind griff durch die Kleider.

Sie wickelte sich fester in das dünne Mäntelchen aus schwarzem Wollstoff, für das sie soeben neues Futter gekauft hatte. Das alte war schon sehr schäbig und an manchen Stellen unrettbar zerschlissen, alle Kombinationsgründe halfen nichts: der Stoff für ein neues Futter mußte angeschafft werden.

Sie hatte erst lange die Auslagen draußen betrachtet, war dann langsam von einem Ladentisch zum anderen geschlendert und hatte den Glanz und die leuchtende Weichheit verschiedener Seiden, die stumpfe Liebkosung des Samts und den feierlichen Prunk der Gold- und Silbergewebe auf sich wirken lassen. Dann besorgte sie den Einkauf von 3,60 Meter Kunstseide aus den inserierten Artikeln und entschloß sich endlich, auf dem Umweg über zahlreiche Abteilungen des Kaufhauses, in denen schöne Dinge durch zarte Farben oder diskrete Vornehmheit lockten, allmählich nach Hause zu gehen.

Nun stand sie an der Haltestelle und hing in Gedanken einem türkisblauen Abendkleid nach, zu dem sie jene Kette aus großen altgoldenen Kugeln tragen würde; und ein Jäckchen aus Samt; und einen Kopfschmuck mit langer Pleureuse. . . . In Wahrheit aber mußte sie in diesem Jahre selbst auf die Aenderung des alten Dunkelblauen verzichten.

„Mit welchem Omnibus fahren Sie denn eigentlich?" fragte eine entrüstete Männerstimme, „es

DER QUALITÄTS-STRUMPF DER SALAMANDER A.G.
-85 Kstl. Waschseide 1. Wahl
1.45 Bemberg-Luxus 1. Wahl
1.95 Edelste künstl. Waschseide 1. Wahl
DIE QUALITÄTS-SOCKE DER SALAMANDER A.G.
-65 Jacquard-Socke
-95 Flor mit kstl. Seide
1.45 Fil d'Ecosse

sind jetzt bereits alle drei hier verkehrenden Linien vorbeigefahren!" Sie schaute auf, zwei lachende Augen begegneten ihr, sie mußte mitlachen und tat es auch auf eine helle und unbekümmerte Art. — Als sie sich dann am wackligen Marmortischchen eines kleinen Cafés gegenübersaßen, wurden sie beide gewahr, daß sie sich außerordentlich gut gefielen. „Wir müßten mal zusammen tanzen gehen," sagte er in fröhlichem Uebermut, „ich möchte Sie einmal im Glanz eines sehr fashionablen Lokals, im Abendkleid und festlicher Aufmachung sehen!"

Die 3,60 Meter Kunstseide, die ihre Reserven erschöpft hatten, fielen ihr schwer auf die Seele, und sie erklärte ihm, der wohl nur eleganteste Frauen gewöhnt war, daß in den nächsten Tagen auszugehen ihr leider nicht möglich wäre, denn ihr Tanzkleid für diese Saison war zwar schon bestellt, aber noch nicht fertig. Und sie beschrieb das eben gesehene türkisblaue Kleid, die Kette, das Jäckchen und die Pleureuse.

Auch ihm sei es ganz recht, wenn sie den Plan erst nächste Woche verwirklichen würden, denn er hätte mit dem Rest seiner augenblicklich disponiblen Mittel einem Freund ausgeholfen und sei momentan etwas knapp. Aber gleich nach dem Ersten würde er sie anrufen und die entsprechende Verabredung treffen.

Sie gingen nun durch stille Seitenstraßen dem Hause zu, in dem sie wohnte, und konnten ihre Traurigkeit kaum voreinander verbergen. Jeder von ihnen wußte, daß aus diesem wunderschönen Wiedersehen nichts werden würde. Sie dachte daran, daß ihre Bezüge neulich wieder gekürzt worden waren und sie nun kaum das Notwendigste für Wohnen und Essen verdiente; ein Abendkleid? Ach, du lieber Gott! — Er dachte daran, daß er am Ultimo sein letztes Gehalt beziehen würde; denn ihm war gekündigt.

Vor ihrer Haustür dauerte der Abschied merkwürdig lange, denn keiner wollte zuerst das Zusammensein abbrechen. Sein Gesicht bekam jenen gequälten Ausdruck, den man heute auf so vielen Männergesichtern sieht: den Ausdruck von wundem Stolz, grimmiger Hoffnungslosigkeit und trotziger Trauer. Dieser Ausdruck und das arme gezwungene Lächeln sagten ihr plötzlich mehr als seine großspurigen Worte. Und mit dem Freimut, über den die heutige Frau oft mehr als der Mann verfügt, sagte sie, indem sie zu ihm zwei große, lächelnde Augen hob:

„Mit dem Abendkleid ist es allerdings nichts. Ich habe keins und werde wohl so bald auch keins haben. Aber eine Tasse Tee und ein paar Keks werden sich oben noch finden. Wenn Sie vorlieb nehmen wollen?"

Als sie dann erleichtert und fröhlich die knarrenden Stufen zum vierten Stockwerk hinaufstiegen, mußten sie beide, wie sie sich im trüben Treppenlicht ansahen, lachen.

Weiße Zähne: Chlorodont

Erwerbslosen-Selbsthilfe

Durch die Jugend für die Jugend

Es gibt heute rund zwei Millionen Arbeitslose zwischen 14 und 25 Jahren. Kaum ausgelernt, ja, bevor sie noch in eine Lehre kommen, werden sie in die Arbeitslosigkeit gestoßen. Und Arbeitslosigkeit bedeutet heute Hoffnungslosigkeit.

Was wird aus dieser Jugend? Wie kann man ihr helfen? Romantiker, die im Gestern das Morgen sehen, reden von „Ertüchtigung der Jugend". Der Jugend fehle im Grunde nur der Kommisdrill. Die Jugend müsse „wieder lernen, sich einzufügen und unterzuordnen". Arbeitsdienst, Geländesport und Wehrspiel, damit soll der Jugend geholfen werden. Und wenn der junge Mann oder das junge Mädchen ein Jahr lang Geländesport und Wehrarbeit getrieben haben, was dann? Was hat der Jugendliche gelernt? Ist die Zukunft besser, aussichtsreicher für ihn?

Ist er ertüchtigt für die Arbeit, die nicht mehr Sport oder Spiel, sondern ganz einfach Arbeit ist?

Diese Tatsachen und diese Fragen waren bestimmend für den Kreis von Männern und Frauen aus Partei, Gewerkschaften, Arbeiterwohlfahrt, Sozialistischer Arbeiter-Jugend und dem Sozialen Dienst, als sie vor einigen Wochen an die Gründung eines Wohnkollektivs im Rahmen der „Erwerbslosenselbsthilfe" gingen. Neben diesem Wohnkollektiv gibt es in der „Erwerbslosenselbsthilfe" noch ein Werkkollektiv, in dem erwerbslose Parteimitglieder und Gewerkschafter jeden Alters tagsüber mit Ausbesserungsarbeiten an Bekleidung, Schuhwerk, Möbeln, Hausrat usw. Erwerbsloser beschäftigt sind.

Sinn und Zweck des Wohnkollektivs ist, ein wirkliches Heim solchen jungen Erwerbslosen zu schaffen, die entweder kein Elternhaus haben oder deren Familienangehörige ebenfalls erwerbslos sind.

Durch gegenseitige Hilfe, geistige und körperliche Beschäftigung zum Nutzen ihrer eigenen Berufsfertigkeit und der Allgemeinheit soll dieses Heim sie bewahren vor den Gefahren der langanhaltenden Arbeitslosigkeit.

Es genügt ein Blick in das Wohnkollektiv in der Schlesischen Straße, für das der Gesamtverband leerstehende Räume des früheren Verbandshauses der Gemeindearbeiter kostenlos zur Verfügung gestellt hat, um zu erkennen, wie gut diese Idee ist. Zur Zeit sind erst 15 junge Leute da, die noch mit der Ausgestaltung des Heims beschäftigt sind. Es sind fast ausnahmslos Menschen, die schon seit Jahren keine Arbeit und kein Elternhaus haben oder aber deren Elternhaus infolge der Arbeitslosigkeit der übrigen Familienmitglieder aufgehört hat, das schützende Heim zu sein. Tüchtige Facharbeiter sind darunter, geschickte Tischler, Schlosser, Maler, Buchbinder usw., die hier

endlich wieder einmal „richtig arbeiten"

dürfen. Es werden kunstgerecht Farben zusammengestellt, die Zimmer mit neuen Anstrichen versehen, altmodische Möbel modernisiert, Lichtleitungen verlegt, es wird gescheuert, gehämmert und gebastelt. Das Mittagessen wird aus der Notstandsküche geholt, alle anderen Mahlzeiten werden selbst zubereitet. Für Schlafen, Wohnen, Essen zahlt jeder von seiner Wohlfahrtsunterstützung 6 Mark wöchentlich in die gemeinsame Kasse. Abends geht es in die Veranstaltungen der Gewerkschaft, der Partei oder es wird in Arbeitsgemeinschaften der Geist geschult. Die jungen Menschen fühlen sich hier wie neugeboren.

Durch diese Gegenseitigkeitshilfe hat ihr Leben wieder einen Sinn bekommen.

Sie können den Tag nicht mehr erwarten, wo sie sich auch eine richtige Werkstätte einrichten und einige Stunden am Tage den erlernten Beruf ausüben oder wenigstens ein Teil ihrer Berufskenntnisse in systematischer Werkstattarbeit verwerten können. Hier ist der Beweis erbracht, daß es selbst in dieser furchtbaren Krise möglich ist, der erwerbslosen Jugend wirklich zu helfen, sie davor zu bewahren, an der Welt und am Leben zu verzweifeln.

Die „Erwerbslosenselbsthilfe" wird es bei diesem ersten Versuch nicht bewenden lassen. Es ist geplant, ein Wohnkollektiv für Mädchen einzurichten und, wenn dieser Idee die notwendige Unterstützung zuteil wird, in den verschiedensten Stadtteilen Kollektive nach dem gleichen Vorbild zu errichten.

Eine Bemerkung ist noch zu machen; sie rundet das Bild: Die privaten Hausbesitzer, die zu der Schicht gehören, die nicht laut genug über die „verwahrloste" Jugend schimpfen kann, zeigen fast ausnahmslos nicht die geringste Neigung, ihre leerstehenden Wohnungen an Wohnkollektive zu vermieten. Ja, wenn es SA.-Kasernen wären! Weil auch hier das gepriesene Privatkapital versagt, mußte eine Kollektivorganisation einspringen, das gesellschaftliche Eigentum an die Stelle des Privateigentums treten.

Erfolgreiche Abwehr

Der Kampf im Baugewerbe

In Westdeutschland führen die Bauunternehmer wieder einmal einen scharfen Kampf gegen den Tariflohn. Nach Kündigung des Tarifvertrages verlangten sie, daß in allen Ortsklassen der Lohn abgebaut und eine größere Gruppe von Orten in eine niedrigere Lohnklasse eingestuft wird. Der höchste Facharbeiterstundenlohn soll nur noch 80 Pfennig, der niedrigste 50 Pfennig betragen! Den Bauhilfsarbeitern wollen die Unternehmer in der obersten Ortsklasse nur noch 66 und in der untersten nur noch ganze 41 Pfennig Stundenlohn geben. Für die Tiefbauarbeiter sollen die oberen Klassen bestehen bleiben, in den übrigen soll ebenfalls eine Senkung bis auf 41 Pfennig eintreten. Die Gewerkschaften fordern, daß die Löhne zunächst bis Ende März unverändert bleiben.

Die Verhandlungen vor dem Schlichter verliefen ergebnislos. In einem Rundschreiben der Unternehmerorganisation haben die Mitglieder bereits Anweisung für die Durchführung des Lohnabbaues erhalten. Der Verband will den Lohnabbau nach der bekannten Manier durch Anschlag einfach diktieren. Die einzelnen Unternehmer sind jedoch lange nicht so mutig wie die Syndizi. Nur verhältnismäßig wenig Firmen folgten bis jetzt der Aufforderung des Verbandes zu einem tarifwidrigen Vorgehen. Auch bei dem Bahnhofsneubau in Duisburg, wo nach dem Rezept des Unternehmerverbandes verfahren werden sollte, erklärte sich die Firma bereit, die bisherigen Löhne weiterzuzahlen. Aehnlich ging es bei einer zweiten Firma in Duisburg und ebenso in Werden. Zunächst ist also der Angriff auf die Tariflöhne glatt zurückgewiesen worden.

Immer noch Lohnabbau

Das Kölner Installationsgewerbe ist von einem Lohnkonflikt heimgesucht. Der Schlichtungsausschuß hatte einen Schiedsspruch gefällt, wonach der Stundenlohn um 10 Pfennig herabgesetzt werden soll. Der Spruch wurde von der Gehilfenschaft abgelehnt, von den Unternehmern angenommen. Bei drei Firmen stellten die organisierten Arbeiter die Arbeit ein. Die Unternehmer holten nun zum Gegenschlag aus und veranlaßten fünf Installationsfirmen, ihre Gehilfen auszusperren. In den anderen Kölner Installationsfirmen wird der alte Lohn weitergezahlt.

Für den Bereich der Kölner Bäckerinnungen wurde ein Schiedsspruch gefällt, der die Löhne der Gehilfen um 3 bis 4 M. pro Woche senken will. Wie lange soll dieser Skandal des Lohnabbaus noch weitergehen und die Katastrophe der Krise verewigen?

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat Berlin SW 68, Lindenstraße 3, 2. Hof, 2 Treppen rechts, zu richten

Die Ausstellung der Kinderfreunde im Metallarbeiterverbandshaus, Alte Jakobstraße, ist heute zum letzten Male geöffnet. Alle Genossen, die die Ausstellung noch nicht gesehen haben, haben die Möglichkeit, die Spielzeugsachen der Kinderfreunde noch heute in der Zeit von 10 bis 22 Uhr zu besichtigen. — Zum Abschluß unserer Ausstellung spielt nachmittags, 16.30 Uhr, der Kasper „Hokus-Pokus-Bang". — Am Abend spielen die Falken und Helfer des Kreises Neukölln „Hans Urian geht nach Brot". — Alle Eltern, Genossen und Freunde sind herzlichst eingeladen.

*

68. Abt. Bei der Kinderbescherung der 45. Abt. wurden am 17. Dezember 15,81 Mark für die Gefangenenhilfe gesammelt. Allen Spendern besten Dank. Der Bezirksvorstand.

Beginn aller Veranstaltungen 19½ Uhr, sofern keine besondere Zeitangabe!

5. Kreis. Freitag, 23. Dezember, Sitzung des Bildungsausschusses in der Tilsiter Str. 4—5.
12. Kreis. Donnerstag, 22. Dezember, Kreisvorstandssitzung bei Pommerening.
15. Kreis. Donnerstag, 22. Dezember, 15 Uhr, Zusammenkunft erwerbsloser Parteimitglieder im Kasum, Viktoria- Ecke Parkstraße. Was gibt im Orient vor? Referentin: Erna Büsing.
18. Kreis. Die Erwerbslosenveranstaltung heute, 15 Uhr, im Jugendheim Görschstr. 14, ist nur für Genossen der 128. Abt. Die Erwerbslosen der 129. Abt. treffen sich jetzt Freitags, 14 Uhr, im gleichen Heim.
20. Kreis. Erwerbslosenzusammenkünfte Donnerstag, 22. Dezember, an folgenden Stellen: Reinickendorf-West um 15 Uhr in der Schule Hoppestraße. Vortragende: Genossin Lug. Reinickendorf-Ost um 15 Uhr im Volkshaus Scharnweberstr. 114. Vortragende: Genossin Schinz. Wittenau um 14 Uhr in der Neuen Schule. Vortragender: Hans Fuhrmann. Tegel um 15 Uhr im Jugendheim Schöneberger Str. 5. Vortragender: Genosse Alemis.
1. Abt. Mittwoch, 21. Dezember, Zahlabend bei Klemens, Sophienstr. 6. Wissenschaftlicher Sozialismus. Referent: Henry Johansen. Das Referat fängt pünktlich an. Die Akademiker unserer Abteilung sind besonders eingeladen.
16. Abt. Mittwoch, 21. Dezember, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Bürgerhofen, Dunckerstraße. Unsere Lage in der jetzigen Zeit. Referent: Paul Kohlhofe.
33. Abt. Mittwoch, 21. Dezember, Zusammenkunft jüngerer Parteimitglieder bei Wertalla, Schenkelstr. 3. Die Parteitaktik vor und nach dem 20. Juli. Referent: Dr. Karl Schröder.
39. Abt. Heute, 20 Uhr, Vorstandssitzung Friedenstr. 58.
45. Abt. Freitag, 23. Dezember, Abrechnung der Bezirksführer. Kartelkarten mitbringen.
83. Abt. Die jüngeren Parteimitglieder werden aufgefordert, an der Roten Weihnachtsfeier der Jüngerengruppe der 86. Abt. am Mittwoch, dem 21. Dezember, 20 Uhr, bei Moll, Chausseestr. 105, teilzunehmen.
86. Abt. Mittwoch, 21. Dezember, 20 Uhr, Roter Weihnachtsabend der jüngeren Parteimitglieder bei Moll, Chausseestr. 105. Vortragende: Friedel Hall.
91. Abt. Mittwoch, 21. Dezember, 20 Uhr, Zusammenkunft jüngerer Parteimitglieder bei Lübbecke, Kurlagarten- Ecke Fontanestraße. Arbeitsbeschaffung. Referent: Dr. Hans Cohn.
92. Abt. Die Kassierer können Material von Schlage, Kaiser-Friedrich-Str. 79, abholen.
97. Abt. Mittwoch, 21. Dezember, 18 Uhr, Besprechung der Bezirksführer.
99a. Abt. Donnerstag, 22. Dezember, 20 Uhr, im Buschkrug Funktionärsitzung. Vortrag des Genossen Eckhardt: „Das Organisationsstatut der Partei".
103. Abt. Heute, 15 Uhr, Zusammenkunft erwerbsloser Parteimitglieder bei Trompeter, Buffen- Ecke Frischenstraße. — Mittwoch, 21. Dezember, im Jugendheim Niederschöneweide, Hasselwerderstraße (Schule), Zusammenkunft jüngerer Parteimitglieder. „Kabarettabend."
108. und 108a. Abt. Heute, 20 Uhr, Sitzung der Abteilungsleitungen mit Bezirksführern in der Schulstr. 27.
124. Abt. Heute, 20 Uhr, Funktionärsitzung bei Anders. Vorstand und Bezirksführer eine halbe Stunde früher.
143. Abt. Die Beisetzung der Urne unseres verstorbenen Genossen Ludwig Kromme erfolgt am Mittwoch, dem 21. Dezember, 14½ Uhr, auf dem Friedhof in Lübars.

Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt.

Achtung, Kreisleiter der Arbeiterwohlfahrt! Wir bitten die Spielsachen möglichst alle am Mittwoch, dem 21. Dezember, zwischen 10 und 15 Uhr, in der Ausstellung der Kinderfreunde im Metallarbeiterhaus, Alte Jakob- Ecke Gitschiner Straße, Laden abzuholen. Der Ausweis ist mitzubringen, sowie Material zum Verpacken, wie Kartons, Schnur, Papier.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde.

Den Ordnerdienst in der Ausstellung hat heute Kreis Reinickendorf. Heute ist der letzte Ausstellungstag der Kinderfreunde. Die Ausstellung ist geöffnet von 10 bis 22 Uhr. — Am Nachmittag spielt der Kasper „Hokus-Pokus-Bang". Beginn pünktlich 16.30 Uhr. — Zum Abschluß der Ausstellung wird vom Kreis Neukölln zur Abendveranstaltung gespielt „Hans Urian geht nach Brot". Alle Eltern, Helfer und Freunde sind eingeladen. Beginn pünktlich 19.30 Uhr.

Prenzlauer Berg. Abt. Viktor Adler. Heute Kasstalten Julklapp. Dennerstag Rote Falken Julklapp. Beide Gruppen nächste Veranstaltung ab 2. Januar.

Kreuzberg. Heute, 18 Uhr, Falkenratssitzung im Heim Schlesische Str. 42. Jede Abteilung muß vertreten sein. Heute, 20 Uhr, tagt die „Echo" im Heim Prinzenstr. 11.

Tempelhof. Mariendorf. Heute, nachmittags, im Heim Dorfstraße Lichtfest.

Neukölln. Abt. Sturmfalke. Heute, 17 Uhr, RWS. Julklapp.

Reinickendorf. Ordnerdienst wie in Schlesing verabredet. Die Abteilungen, die die Ausstellung noch nicht besucht haben, gehen heute hin. Mittwoch, 17 Uhr, im Heim Wittenau Uebergabe der Spielzeuge an die Arbeiterwohlfahrt. Helfer und Falkenräte oder deren Vertreter müssen anwesend sein. Abt. Wittenau. Wir besuchen die Ausstellung. Treffen 18½ Uhr Oranienburger Ecke Hauptstraße. Gäste sind herzlich eingeladen. Beginn der Gruppentage Montag, 2. Januar.

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

18. Abt. Unser langjähriges Mitglied Otto Ohnesorge, Bastianstr. 23, ist am 16. Dezember verstorben. Ehre seinem Andenken. Einäscherung Mittwoch, 21. Dezember, 13 Uhr, im Krematorium Gerichtstraße. Rege Beteiligung wird erwartet.

46. Abt. Unser lieber Genosse Kurt Heinz ist plötzlich verstorben. Ehre seinem Andenken. Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik nur an das Jugendsekretariat Berlin SW 68, Lindenstraße 3, vorn 1 Treppe rechts.

Achtung, Wanderleiter! Bei Benutzung der Fernbahn bei den Weihnachtsfahrten ist eine vorherige Anmeldung unter Angabe des zu benutzenden Zuges auf den zuständigen Abfahrtsbahnhöfen bis heute, Dienstag, 20. Dezember, 18 Uhr, notwendig.

Achtung, Abteilungsleiter! Reicht umgehend die Programme für Januar ein.

Achtung, SSB.-Leiter! Holt die Dezembernummer des „Roten Schüler" im Sekretariat ab.

Heute, Dienstag, 20 Uhr.

Arkonaplatz: Elisabethkirchstr. 19. Fahrtenberichte. — Gewerkschaftshaus: Gewerkschaftshaus, Engelufer. Heimabend. — Rosenthaler Vorstadt: Schule Zehdenicker Str. 17—18. Was gibt es Neues in der Politik. — Zentrum: Waisenstr. 18. Recht der Jugendlichen in Betrieb und Schule. — Gesundbrunnen I: Gotenburger Str. 8. Generalprobe für Weihnachten. — Gesundbrunnen II: Kolonistr. 22. Gruppenweihnachtsfeier. — Humboldthain: Putbusser Str. 22. Julklapp. — Norden: Putbusser Str. 22. Sowjetrußland. — Schillerpark: Schöningstr. 17. Sonnenwendfeier. — Wedding: Willdenowstr. 5. Weihnachtsfeier. — Wedding-Nord: Turiner Ecke Seestraße. Sonnenwendfeier. — Zeunplatz: Sonnenburger Str. 20. Auf Fahrt. — Grunewalder Platz I: Schivelbeiner Str. 11, Baracke 3. Einführung in den Sozialismus, 3. Teil. — Balkan: Mandelstr. 8. Die Frau in Rußland und Italien. — Nordosten I: Danziger Str. 62. Probe für die Weihnachtsfeier. — Senefelderplatz: Kastanienallee 82. Tagespolitik. — Weißensee: Caseler Str. 3. Sexuelle Fragen. — Hasenheide: Wissmannstr. 4. Leseabend. — Südwest: Lindenstr. 4. Programm der NSDAP. — Friedenau: Offenbacher Str. 5a. Julklapp. — Schöneberg II: Hauptstr. 15. Politischer Witz. — Schöneberg III: Hauptstr. 15. Kulturreaktion in Preußen. — Charlottenburg (O-hof): Nehringstr. 4. 10-Minuten-Referate. — Charlottenburg-Nord: Kaiserin-Augusta-Allee 77. Fahrtbesprechung. — Siemensstadt: Neue Schule, Jungfernheideweg. Schallplattenkonzert. — Westend: Sportplatz. Turnen. — Steglitz I: Heim Albrechtstr. 47. Julklapp. — Zehlendorf-Dahlem: Heimabend fällt aus. 18½ Uhr SS-Ecke. — Lichterfelde: Dorfstr. 36. Schallplattenabend. — Neu-Tempelhof: Wintgensstraße. Lustiger Abend. — Britz: Knallhalle, Hannemannstr. 41. Julklapp. — Neukölln I: Ganghofer- Ecke Hobrechtstraße. Mitgliederversammlung. — Neukölln III: Kirchenstraße 58. Tagespolitik. — Neukölln IV: Kanner Ecke Böhmische Straße. Freiheitsbewegung in Indien. — Neukölln VI: Treptower Straße. Heimabend. — Neukölln VII: KBS. Kaiser-Friedrich-Straße. Musikabend. — Neukölln VIII: Schule Rütlistraße. Heimabend. — Neukölln IX: Schule Mariendorfer Weg. Alles steht Kopp. — Neukölln XI: Kirchhofstr. 68. Arbeitsgemeinschaft. — Schöneweide I: Berliner Str. 81. Weihnachtsabend. — Treptow: Elsenstr. 3. Heimabend. — Köpenick I: Grünauer Str. 3. Fragekastenabend. — Köpenick II: Dahlwitzer Str. 15. 10-Minuten-Referate. — Lichtenberg-Nordwest: Dossestr. 22. Julklapp. — Mahlsdorf: Funktionärsitzung. — Hermsdorf: Kannstraße. Liederabend. — Lübars: Schule Dorfstraße. Julklapp. — Reinickendorf-Ost: Lindauer Straße Baracke. Schallplattenabend. — Tegel: Schöneberger Str. 5. Autarkie oder Weltwirtschaft? — Wittenau: Hauptstr. 13. Fragekastenabend. — Buchholz: Schule Berliner Str. 19. Heimabend. — Karow: Freudenbergstr. 19. Karl Marx und sein Werk. — Niederschönhausen: Lindenstr. 47. Arbeiter und christliche Weihnachten. — Pankow II: Görschstr. 14. Heiterer Abend.

Freie Gewerkschafts-Jugend Berlin

Heute, Dienstag, 20. Dezember, 19½ Uhr, tagen die Gruppen: Steglitz: Jugendheim Flemmingstr. 14b. Julklapp. — Moabit: Jugendheim Bremer Str. 66—70. Lustiges mit Henny Reiff. — Spandau-Wilhelmstadt: Jugendheim Sportplatz Seeburger Straße. Entstehung und Formen des Kapitalismus. — Pankow: Jugendheim Kissingenstr. 48, Zimmer 6. Gruppenweihnachtsfeier. — Treptow: Jugendheim Elsenstr. 3 (am Bahnhof Treptow). Tagespolitische Fragen. — Frankfurter Allee: Jugendheim Rigaer Str. 16. Arbeitsgerichtssitzung. — Landsberger Platz: Jugendheim Distelmeyerstr. 3. Literarischer Abend: Maxim Gorki. — Lichtenberg: Jugendheim Dossestr. 22. Wir feiern das 10jährige Bestehen unserer Gruppe und Weihnachten. — Neu-Lichtenberg: Jugendheim Guntherstr. 44. Buch und Schallplatte. — Ostende: Jugendheim Karlshorst, Treskowallee 44 (Kant-Schule). Rund um Weihnachten. — Schöneweide: Jugendheim Berliner Str. 81, Mädchenschule, im Keller. Das neue Gefängnis. — Adlershof: Jugendheim Adlershof, Bismarckstr. 1. Frau und Abrüstung. — Ostbahnhof: Jugendheim Koblenzer Str. 61 (unten Zimmer). Weihnachten in alter und neuer Zeit. — Arkonaplatz: Jugendheim, Schule Elisabethkirchstr. 19. Weihnachtsgedanken der proletarischen Jugend.

Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten

Heute, Dienstag, finden folgende Veranstaltungen statt: Lichtenberg: Jugendheim Guntherstr. 44. Leseabend. — Nordwest: Jugendheim Lehrter Straße 18—19. Proletarische Feierstunde.

Vorträge, Vereine und Versammlungen

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold".
Geschäftsstelle: Berlin S 14, Sebastianstr. 37—38, Hof 2 Tr.

Weißensee. Zug Hohenschönhausen. Dienstag, 20. Dezember, 20 Uhr, Zugversammlung im Lokal Schiebe.

Arbeiter-Stenographenverein Groß-Berlin, im Verband der Arbeiterstenographen für das deutsche Sprachgebiet. Uebungs- und Fortbildungskurse: Neukölln: Karl-Marx-Schule, Kaiser-Friedrich-Str. 209, 19½ Uhr. Dienstags 60—90 Silben; Freitags 90—150 Silben; Donnerstags 150—220 Silben, Debatte. Norden: Schulstr. 90, 19½ Uhr: Montags 70—100 Silben. Nordosten: Jugendheim Danziger Str. 62, Baracke 2, 20 Uhr. Dienstags 100—150 Silben, Debatte; Freitags 40—60 Silben. — Auskunft über im Januar beginnende Anfänger- und Wiederholungskurse erteilt der Vorsitzende Otto Wenghoefer, Velten i. d. M., Wilhelmstraße 10a.

Freie Nationale Schülerschaft. Zu der FNS.-Weihnachtsfeier bei Kakao und Kuchen, bei Musik und Spiel am Donnerstag, dem 22. Dezember, 17 Uhr, im Jugendheim Charlottenburg, Sesenheimer Str. 30 (Nähe Städtische Oper), sind alle republikanischen Schulkameradinnen und -kameraden herzlich eingeladen.

Verein der Friesen zu Berlin. Mittwoch, 21. Dezember, 20½ Uhr, Monatssitzung bei Landré, Kruner- Ecke Neue Friedrichstraße. Weihnachtsfeier am 2. Feiertag, 27. Dezember, 19 Uhr, in Klems oberem Saal, Hasenheide 13—14.

Verein Freie Sammler Berlin. Dienstag, 20. Dezember, 19½ Uhr, Tauschabend im Lokal Schumacher, Wallstr. 32—33 (Nähe Spittelmarkt). Gesinnungsfreunde stets willkommen.

Sturmvogel, Flugverband der Werktätigen E. V., Ortsgruppe Berlin-Ost. Sitzung Dienstag, 20. Dezember, 20 Uhr, im Restaurant „Zum Krug", Lichtenberg, Weichselstr. 27. Kamerad Filecsak hält seinen zweiten Vortrag über „Aerodynamik".

Vereinigte Verbände heimattreuer Oberschlesier E. V. Mittwoch, 21. Dezember, 19 Uhr, Ortsgruppe Neukölln, Weihnachtsfeier im Vereinslokal Schulze, Reuter- Ecke Lenaustraße.

Longfellow English Debating Club, Bülowstr. 14. Mittwoch, 21. Dezember, abends 8½ Uhr, spricht Mr. Bulman-Smith, M. A., über: „Freedom and Discipline". Gäste willkommen.